Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 266 — Schwerte (Ruhr), Montag, 13. November 1939 — 71. Jahrgang

Hintergründe des Münchener Sprengstoffattentates

England ist der Pestherd Europas

Politik und Meuchelmord - Englands „vierte Macht" - Hintergründe des fluchwürdigen Verbrechens

♂ Die Ereignisse der letzten Wochen haben bewirkt, daß bei den Deutschen eine Reihe von feststehenden Werten unserer Gedankenwelt sich verändert haben, z. B. die Einstellung zu England.

Die persönliche Hochachtung, die der deutsche Frontsoldat aus dem Weltkrieg für den Franzosen hegte, bestand und besteht auch für den englischen Soldaten. Die Gefühle für den Poilu und den Tommy sind, trotz allem was geschehen, auch heute dieselben geblieben. Wir unterscheiden zwischen dem ehrlichen Gegner und dem Mißbraucher der Kommandogewalt, der jene in die Schützengräben schickte. Bedauerlich ist, daß nur über sie hinweg der Griff an die Gurgel der demokratischen Heuchler, verbrecherischen Plutokraten, Börsenhyänen, politischen Gangster und Meuchelmörder möglich ist.

Was denkt die andere Seite?

Der schaffende Engländer und Franzose haßt den Krieg. Er sähe es lieber heute als morgen, wenn er beendet wäre. Die Entschließungen verschiedener Sektionen der britischen Arbeiterpartei an ihre Londoner Zentrale: Macht Schluß mit dem Krieg! — sprechen eine deutliche Sprache. Diese Haltung ist nicht nur bedingt durch den Wunsch, das Blutvergießen zu vermeiden, sondern durch das Wissen, daß der Krieg von England nicht gewonnen werden kann. Militärisch haben die Alliierten ja auch nicht den Weltkrieg gewonnen. Es war Englands Hungerkrieg, dem über 700 000 Frauen und Kinder von 1914 bis 1919 erlegen sind.

Man hat auch drüben schon gemerkt: die Veränderung der politischen Konstellation gegenüber dem Weltkriege ist grundlegend. Damals stand Deutschland allein gegen fast die ganze Welt. Von dieser übermächtigen Koalition von einst ist heute Frankreich als einziger Festlandsdegen übriggeblieben.

Betrachten wir weiterhin die bisherige Entwicklung mit den Augen der Gegenseite. England und Frankreich haben Deutschland den Krieg erklärt. Die Garantie für Polen sollte wirksam werden.

Der Erfolg? Polen wurde in 18 Tagen als Faktor der demokratischen Einkreisungspolitik außer Kraft gesetzt. Im Westen besetzten die Franzosen „siegreich" einen kurzen Geländestreifen, der sich bei Saarbrücken bis zu 8 Kilometer Tiefe erstreckte. Dann kam der Winter, und die Franzosen gingen in ihre Winterquartiere zurück. Sie haben sich seitdem nicht mehr gerührt. Sie haben nicht einmal versucht, die Siegfriedstellung zu durchbrechen. Sie haben nicht einmal versucht, die Maginotlinie zu verlassen. Sie haben nicht einmal versucht, die Deutschen aus ihren Stellungen zu vertreiben.

(Fortsetzung Seite 2)

Deutsche U-Boote im Atlantik

14 000 Tonnen-Dampfer versenkt — Engländer und Franzosen bestürzt

Amsterdam, 12. Nov. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Bestürzung herrsche durch die Nachricht vom Auftauchen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese Linie wird sehr scharf von der englischen und französischen Flotte bewacht.

Nach einem vorgestern abend aufgefangenen Funkspruch soll der 14 000 Tonnen große Dampfer „Ponzano" versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Ponzano" aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versucht hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde, und nun im Sinken sei.

Attentat schon im August vorbereitet!

Ein angeblicher Handwerker dringend verdächtig

München, 12. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August d. J. begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräukeller oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Aeußerungen im Bürgerbräusaal eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizei-Leitstelle München in München, Brienner Str. 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 cm groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles, ungescheiteltes Haar. Bekleidung: schmutziger, gelblicher, graubrauner Arbeitskittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht und auch am Sonntag gearbeitet. Auf die Mitteilung vom Sonnabendabend, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller vor längerer Zeit zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht.

Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker dort ordnungsmäßig tätig war. Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über 1000 weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeileitstelle ni München, die Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheits-Hauptamt in Berlin weiterzuleiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitzünders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

Französische Angriffe abgeschlagen

Berlin, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Versuche der Franzosen in den letzten Tagen, eine von unseren Gefechtsvorposten besetzte Höhe, 11 Kilometer südwestlich von Pirmasens, mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und eine Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Dank des Führers

Für unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme

Berlin, 12. Nov. Nach dem ruchlosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Gauen des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Bekundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgefühls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tief empfundenen Dank übermitteln.

Anteilnahme der Sowjetunion

Moskau, 11. Nov. Die sowjetrussische Regierung hat dem deutschen Botschafter von der Schulenburg ihr Bedauern und ihre Entrüstung über den ruchlosen Anschlag von München, ihre Freude über die glückliche Errettung Adolf Hitlers aus Lebensgefahr und ihr Beileid für die Opfer des Attentats zum Ausdruck gebracht.





Die nächtliche Ehrung der Toten des 8. November

In der Nacht vor dem großen Staatsakt in München wurden die Toten des 8. November, die als Opfer des ruchlosen Anschlages im Bürgerbräukeller für Adolf Hitler starben, in feierlicher Weise an der Feldherrnhalle aufgebahrt. Bis in die frühen Morgenstunden zog dann ein ununterbrochener Strom trauernder Männer und Frauen an den sieben Särgen vorüber, um Abschied von den jüngsten Blutopfern der Bewegung zu nehmen. Unsere Bilder zeigen: Links: Die nächtliche Aufbahrung der Särge vor der Feldherrnhalle und rechts das Defilieren der trauernden Münchener. (Bildtelegramme: Scherl-Bilderdienst)

England ist der Pestherd Europas

(Fortsetzung von der 1. Seite)

streifen von 2 bis 8 Kilometer Tiefe weit vor unserem Westwall und mußten sich von dort nach kurzer Zeit wieder zurückziehen. Der englische „Papierkrieg" hat Deutschland nur ein Lächeln abgenötigt. Die Blockade? Wir Deutsche unterschätzen diese wirtschaftliche Waffe keineswegs, können aber in der elften Kriegswoche feststellen, daß England unsere Widerstandskraft völlig falsch eingeschätzt und vergessen hat, die Auswirkungen des Vierjahresplanes in seine Rechnung einzubeziehen. Wo sich uns die Meere verschließen, öffnen sich die Landwege: Rußland, die Baltenstaaten, der neutrale Norden, Italien und der ganze Südstraum. Die Bilanz ist also für England und Frankreich ausgesprochen negativ.

Mißerfolge auf der ganzen Linie

Hinzu kommt, daß das englische Prestige durch die erfolgreichen Angriffe der deutschen U-Boote und unserer Bomber in entscheidender Weise gelitten hat.

England hat falsch spekuliert. Was bedeutet das? Seit Cromwell hat sich das englische Volk als von Gott besonders ausgewählt gefühlt. In der sich steigernden Mehrung an kolonialem Reichtum sah England eine Kundgebung des göttlichen Willens. Eine Massensuggestion setzte ein. Dafür zwei Zeugnisse leitender englischer Staatsmänner. Lord Salisbury erklärte:

> „Der Verlauf der Ereignisse, besser gesagt, das Handeln der Vorsehung, haben dieses Land berufen, Sittlichkeit und Fortschritt der Welt in einem Maße zu fördern, wie nie zuvor ein anderes Reich".

Und Minister Gladstone erklärte:

> „Die Vorsehung hat diesem Reich eine besondere Mission anvertraut."

Und die Wirkung dieser Massensuggestion? Auch hierfür ein Beispiel. In dem Londoner Blatt „Tablet" vom 15. Juli 1915 lesen wir:

> „Ein Matrose eines Transportschiffes an den Dardanellen schreibt, daß der Kapitän des Schiffes, als er ein feindliches Luftschiff, das Bomben werfen wollte, über dem Schiffe sah, zum Gebete aufgefordert habe. Achtzehn Bomben seien zwar senkrecht auf das Schiff heruntergefallen, aber plötzlich abgebogen und seitwärts ins Meer gefallen."

Aus dieser Geisteshaltung resultiert ein Zweifaches: erstens der unbedingte Anspruch auf die Weltherrschaft, zweitens die Anmaßung des Rechts, im Namen der Moral jeden Gegner Englands mit sämtlichen möglichen Mitteln zu vernichten.

Polen ausgeschaltet, die Blockade unwirksam und dazu die Feststellung Adolf Hitlers, England sei keine Insel mehr. Es ist begreiflich, daß in britischen Hirnen der Gedanke auftauchen muß, England sei in Gefahr. Die Schlußfolgerung ist das Attentat von München. Politik mit Höllenmaschinen, das Werk von Englands „vierter Macht".

Der Geheimdienst Englands, seine „vierte Waffe", wurde unter König Eduard III. im 14. Jahrhundert nach venezianischem Vorbild eingerichtet. Heinrich VII. baute ihn stärker aus und betraute mit seiner Leitung Sir William Clifford. Es ist bekannt, daß u. a. auch Kit Marlow, ein Dichter der Elisabethanischen Zeit, Mitglied des Geheimdienstes war. Besondere Bedeutung hatte der Secret Service im Weltkrieg, wo ihm eine Reihe schwerer Schläge gegen Deutschlands Interessen gelangen. Damals z. B., im Jahre 1916, schalteten und walteten die Agenten des britischen Geheimdienstes in Athen nach freiem Ermessen. Leiter war der damals bekannte Novellist Kompton Mackenzie, der heute als Journalist in der Londoner Beaverbrook-Presse tätig ist.

Der britische Geheimdienst hat den Mord als politische Waffe zu seinem besonderen Mittel erkoren. Wie war es mit Faisal von Irak? Er wollte sein Land aus der Abhängigkeit von England lösen. Während seines Aufenthaltes in Zürich 1933 trank er eine Tasse Kaffee, und wenige Stunden später wand er sich in Todeskrämpfen. Der Kaffee war vergiftet.

Das war nicht das einzige Mal, daß irakische Freiheitsbestrebungen von England im Keime erstickt wurden. Generalstabschef Bekr Sedky, der Diktator des Irak, ein Feind Englands, fiel im August 1937 durch eine von England bezahlte Kugel.

Am 9. Oktober 1914 war bis abends 10 Uhr der englische Balkanagent, Lord Buxton, bei dem rumänischen König Carol, dem Deutschen aus dem Hause Hohenzollern. Laut Hofbericht starb König Carol am 10. Oktober, früh 7 Uhr, in den Armen der Königin. Der Oberst der Palastwache, Brocziner, versicherte aber, nachts ½3 Uhr habe man den König tot im Bett gefunden. Das Gerücht, der König sei von Buxton vergiftet worden, wurde in Bukarest immer und immer wieder laut.

Unter ähnlichen mysteriösen Umständen verstarb der russische Graf Witte, der mit einem deutschen Unterhändler im März 1915 über einen Separatfrieden mit Rußland verhandelt hatte und unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Petersburg sein Leben aushauchte.

Weitere Beispiele: Am 30. Juli 1918 war es der deutsche Feldmarschall von Eichhorn, der in Kiew einer englischen Bombe zum Opfer fiel. Sein Mörder Donzow erklärte, er habe die Tat im Auftrage des englischen Geheimdienstes verübt.

Auch die Ouvertüre zum Weltkrieg, die Ermordung des österreichischen Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo, wurde durch einen von England gedungenen Mörder verursacht. Und es ist bezeichnend, daß die Tochter des früheren britischen Botschafters in Moskau, Buchanan, in einem 1932 erschienenen Buch Lloyd George anklagte, den bestialischen Mord an der Zarenfamilie auf dem Gewissen zu haben.

Die Reihe derartiger Mordtaten läßt sich beliebig erweitern. Am 21. September 1939 wurde der rumänische Ministerpräsident Armand Calinescu ermordet. Und noch in Erinnerung ist der versuchte Anschlag gedungener Helfer auf das Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes bei Tschenstochau im Anfang des polnischen Feldzuges. Das klassische Beispiel des Mordes als politische Waffe lieferte der Mordversuch an dem irischen Patrioten Sir Roger Casement. Der englische Gesandte in Christiania, Findlay, hatte versucht, den in seinen Diensten stehenden jungen Norweger Adler Christensen hierzu anzustiften. Er versprach ihm eine sorgenfreie Existenz und hunderttausend Pfund. Der junge Christensen ging zum Schein auf den Vorschlag ein, um den unwiderlegbaren Beweis für diese typisch englische Gemeinheit in die Hand zu bekommen. Er bekam ihn durch einen Brief von Seiner Britischen Majestät Gesandten Findlay, worin dieser „im Namen der britischen Regierung" ihm für den Fall, daß Sir Roger Casement „mit oder ohne seine Genossen" ergriffen werde, die Auszahlung einer hohen Summe seitens der britischen Regierung versprach. Auch solle Herr Christensen persönliche Straffreiheit genießen und auf Wunsch Geleit und freie Ueberfahrt von Norwegen nach Amerika erhalten. Der Gesandte Seiner Britischen Majestät schreckte auch nicht davor zurück, mit eigener Hand das Arrangement und die Durchführung eines Mordanschlages auf Sir Roger Casement zu entwerfen. Durch die Ehrenhaftigkeit des jungen Norwegers um seine Niedertracht betrogen und öffentlich gestellt, erklärte der britische Gesandte, über die Sache nichts weiter sagen zu können. Man solle seinen Außenminister Sir Edward Grey darüber befragen.

Diese Machenschaften, die der Geschichte als Tatsachen angehören, sollten ihre Krönung finden in der Vernichtung des Führers und seiner engsten Mitarbeiter. Nach der völligen Niederlage der englischen Politik im bisherigen Krieg — ein verständlicher Wunsch.

Politik mit Höllenmaschinen, wem nützt sie? Die Antwort ist überflüssig, zumal der politische Indizienbeweis erleichtert wird durch die Eingeständnisse verschiedener verantwortlicher Drahtzieher. Nach der Kriegserklärung sagte Chamberlain im Unterhaus: „Ich habe nur den einen Wunsch, nämlich den, die Vernichtung von Hitler noch zu erleben". Dieser unerhörte Satz spricht für sich selbst. Auf der gleichen Linie liegt das Bekenntnis der „Times": „Heute geht es nicht um Hitlers Bedingungen, sondern um Hitler selbst."

Und der englische Abgeordnete Sinclair verstieg sich zu der bodenlosen Gemeinheit: „Solange Deutschland von Hitler regiert wird, steht man nur vor der Wahl, entweder sich seinem Willen zu unterwerfen, oder ihn zu beseitigen." Und wir wollen noch eine englische Stimme, die der Verherrlichung des Mordversuchs von München gilt, zitieren. Das amtliche englische Nachrichtenbüro Reuter schreibt: „Obwohl Hitler noch einmal der verdienten Bestrafung entging, wird er seinem Schicksal auf die Dauer doch nicht entgehen". Diese Proben englischen Hasses zeigen deutlich genug, wo die Drahtzieher des Münchener Meuchelmordes sitzen. England macht uns mit diesen Drohungen klar: Der ehrliche Krieg hat aufgehört. Heimtücke und Meuchelmord beherrschen das Feld.

Unsere Antwort: England hat den ritterlichen Kampf abgelehnt. Daher verdientes auch keine Schonung. England ist zum Pestherd in Europa geworden, der ausgebrannt werden muß, bevor die Welt Frieden findet. Der Gegner ist erkannt. Das Visier ist eingestellt. Wir werden England schon zu fassen wissen und ihm unsere Rechnung präsentieren.

H. K.

Der Sieg ist der Dank an die Toten

Der feierliche Staatsakt an der Feldherrnhalle – Der Führer ehrt die Toten des 8. November
Rudolf Heß hielt die Gedenkrede

München, 11. Nov. Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des fluchwürdigen Attentats im Bürgerbräukeller, zu Grabe getragen.

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Ihm gibt das Erscheinen des Führers die höchste Weihe. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit stehen in seinem Antlitz. Uns ist es in dieser Stunde, als würden die Menschen noch enger zusammenrücken, als würden sie dem Allmächtigen danken für die glückliche Errettung Adolf Hitlers. Noch nie empfanden wir ein Gefühl größerer Dankbarkeit als jetzt, wo wir den Führer wieder unter uns wissen, unseren Beschirmer und Beschützer.

Neben dem Führer schreiten Rudolf Heß und Adolf Wagner. Inmitten der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er steht in nächster Nähe der Toten. Feierlich und getragen hallt „Ases Tod" von Edvard Grieg, gespielt vom Musikzug der SS-Verfügungstruppe, über die Weihestätte.

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor, und nimmt zur Traueransprache das Wort.

Unser Ziel: ein wirklicher Friede

Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte. Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruchlose Meuchelmörder für den Führer bestimmt hatten.

Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbestätte bestimmt war.

Nie soll das deutsche Volk dies den Alten Kämpfern aus der Zeit des werdenden neuen Reiches vergessen!

Tote Kameraden schlaft in Frieden in der Liebe eures Volkes.

Euer Tod hat dem deutschen Volk sinnfällig vor Augen geführt, wie furchtbar der Anschlag war, der dem Führer zugedacht gewesen ist.

Euer Sterben hat dem deutschen Volk die schreckliche Erkenntnis erst ganz zum Bewußtsein gebracht: Der Führer sollte euer Schicksal teilen. Der Führer sollte dem deutschen Volke genommen werden.

Diese Erkenntnis aber hat die Erbitterung und die Leidenschaft des deutschen Volkes erst völlig geweckt. Die Anstifter des Verbrechens haben das deutsche Volk gelehrt, zu hassen. Sie haben die Hingabe des deutschen Volkes an den ihm aufgezwungenen Kampf, seine Bereitschaft, alles einzusetzen, unendlich erhöht.

Der Führer lebt!

In unendlichem Glück empfinden wir: er ist uns neu geschenkt! Wieviele Tränen der Freude sind darüber vergossen worden! Wieviele heiße Gebete des Dankes hat das deutsche Volk zum Höchsten gesandt!

Durch das Wunder der Errettung wurde der Glaube unerschütterlich: Die Vorsehung hat uns den Führer erhalten, denn die Vorsehung hat ihn uns gesandt.

Und es ist unsere felsenfeste Ueberzeugung, daß, so wie das Verbrechen im Bürgerbräu sich zugunsten des Führers auswirkt, auch das ganz große Verbrechen: der vom Zaune gebrochene Krieg, sich zugunsten des Führers und Deutschlands auswirken wird, zugunsten Deutschlands und der ganzen Welt! Denn der Sieg Deutschlands wird der Welt wirklichen Frieden bringen!

Der Sieg Deutschlands wird den Kriegshetzern endgültig das Handwerk legen! Der Sieg Deutschlands wird sie abhalten, je wieder friedlich arbeitende Völker einzukreisen und über sie herzufallen. Der Sieg Deutschlands aber wird die Gegner des Völkerfriedens auch daran hindern, weiter in den Völkern Verbrechen zu begehen, wie das Verbrechen, dessen Opfer wir nun zu Grabe tragen.

Unseren Feinden aber, den Anstiftern dieses Verbrechens, rufen wir zu: Ihr habt uns den Führer nehmen wollen und habt ihn uns näher denn je gebracht. Ihr habt uns schwächen wollen und habt uns nur stärker gemacht. Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können und habt doch nur den Glauben erhärtet an eine Vorsehung, die mit Deutschland ist!

Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können. Nie war das deutsche Volk siegesgewisser denn heute!

Und wenn ihr die Hölle in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unser sein! Der Sieg ist der Dank an die Toten.

Der Führer bei den Verwundeten

München, 11. Nov. Unmittelbar im Anschluß an den Staatsakt besuchte der Führer in der Chirurgischen Klinik und im Krankenhaus Rechts der Isar die verwundeten alten Kameraden, die bei dem verbrecherischen Attentat im Bürgerbräu schwere Verletzungen erlitten haben.

Der Führer sprach jedem einzelnen der Schwerverwundeten seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung aus und übermittelte ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an ihrem Geschick. Der Führer überzeugte sich davon, daß sich die Verletzten unter der Leitung von Prof. Dr. Magnus und Prof. Dr. Engelhardt in bester Pflege und Obhut befinden.

An der Stätte des Attentats

München, 11. Nov. Der Führer besichtigte heute mittag in München die Stätte des ruchlosen Sprengstoffattentates im Bürgerbräukeller und ließ sich vom Leiter der Untersuchungskommission, Reichskriminaldirektor SS-Oberführer Nebe, an Ort und Stelle eingehenden Bericht erstatten.

Wir werden diesen Krieg siegreich bestehen!

Reichsminister Goebbels sprach zu Arbeitern und Soldaten

Berlin, 12. Nov. Am Sonnabend veranstalteten der Kreis 7 der NSDAP. und die Betriebsführung der Firma Osram einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Flakabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, die heute alle Kreise des deutschen Volkes miteinander vereint, verlebten Arbeiter und Soldaten auf diesem Abend Stunden herzlicher Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach.

Wir sind uns von Anfang an darüber im klaren gewesen, so erklärte der Minister, daß dieser Krieg für uns alle nicht leicht sein würde. Das Volk aber ist indessen für den Krieg gerüstet, das die stärksten Nerven hat und sie auch bewahrt. Wir wußten auch schon im Jahre 1933, daß der Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschland zu einem gesicherten Frieden nicht ohne Widerstände vor sich gehen werde. Wir haben deshalb in den Jahren 1933, 1934, 1935 und 1936 alle Kraft darauf verwandt, das Staatsschiff sicher durch die stürmischen Wellen der internationalen Erregungen hindurchzuführen.

Die britischen Kriegshetzer sagen heute, der von ihnen angezettelte Krieg würde aus moralischen Gründen geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnete Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Es ist dieselbe Amoralität, die im Jahre 1939 dazu führte, daß die britische Regierung sich gegen die endgültige Befreiung des deutschen Volkes und damit gegen die restlose Wiederstellung unserer deutschen Souveränität zu stellen entschlossen hat. Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe so vorbereitet hat, daß an unserem Sieg nicht gezweifelt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockadedrohung kann uns nicht imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können.

Das heißt: Der Blockierte ist in mancher Beziehung schon zum Blockierenden geworden. Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen ausgeschlossen.

Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als im Weltkrieg.

Welches Wunder auch jenem geplanten Verbrechen der Gegenseite entgegentreten mag: der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volke siegreich bestehen!"

Ein Dampfer flog in die Luft

Explosion im französischen Kriegshafen Brest

Genf, 13. Nov. In dem französischen Kriegshafen Brest explodierte am Sonntag ein Tankdampfer aus unbekannten Gründen. Viele Besatzungsmitglieder und Hafenarbeiter, die mit dem Ausladen der Petroleumlieferung beschäftigt waren, kamen ums Leben. Die Toten, deren genaue Zahl bisher noch nicht bekanntgegeben worden ist, sollen bereits am Montag beigesetzt werden.

Ohnmächtiges Holland!

Allein sechs Schiffe der Holland-Amerika-Linie in den Downs festgehalten

Amsterdam, 12. Nov. Wie „Handelsblad" meldet, werden zur Zeit allein sechs Schiffe der Holland-Amerika-Linie durch die Engländer in den Downs festgehalten.

Französische Neutralitätsverletzung

Dünkirchener Flak schießt auf belgisches Gebiet

Brüssel, 12. Nov. Wie aus Ostende berichtet wird, sind im Verlauf der Tätigkeit der französischen Flaks in Dünkirchen 4 Geschosse von 7,5 cm Kaliber in La Panne auf belgischem Boden niedergegangen. Eines dieser Geschosse durchschlug ein Haus am Marktplatz, ohne jedoch zu explodieren. Ein zweites Geschoß durchschlug ebenfalls ein Haus in senkrechter Richtung und wurde im Keller wiedergefunden. Die beiden anderen Geschosse gingen in Gärten der Umgebung nieder.

Hinrichtung des früheren Bromberger Stadtpräsidenten

Bromberg, 12. Nov. Am Sonnabend wurde der Bromberger Bewohnerschaft bekanntgegeben, daß in den Morgenstunden dieses Tages der frühere Stadtpräsident von Bromberg, Leon Barcisziewski, standrechtlich erschossen worden ist, da das in den letzten Wochen schwebende Verfahren einwandfrei verantwortliche Mitschuld am Blutsonntag in Bromberg und skrupellose Beraubung des Stadtvermögens erwiesen hat.

Am Samstagfrüh 4.45 Uhr ertönten in Paris die Alarmsignale, die man seit über einem Monat nicht mehr gehört hatte.

Aus Stadt und Land

NOVEMBER **13** MONTAG

Heeresinstitutionen selbst von bestem militärischen Wert werden in der Zukunft wertlos sein, wenn nicht die dahinter stehenden Völker soldatisch denken und damit zu einem ebensolchen Handeln und ebensolchen Opfern entschlossen sind.

Viktor Lutze.

Anonym zwecklos!

Die Partei hilft allen Volksgenossen.

Das Gaupresseamt erinnert daran, daß anonyme Schreiben an den Gauleiter keinerlei Behandlung erfahren können. Da jedoch in diesen Schreiben oft mit berechtigten Klagen auf Mißstände hingewiesen wird, deren Abstellung notwendig sein kann, werden die Beschwerdeführer im Interesse der von ihnen verfochtenen Angelegenheit aufgefordert, diesen Schreiben ihren Namen beizufügen. **Nur so werden** berechtigte Beschwerden eine Nachprüfung und Behandlung erfahren. Anonym **sorgetragene** schriftliche Klagen jedoch enden im Papierkorb.

Die Partei hilft allen anständigen Volksgenossen in ihren Bemühungen, Dinge abzustellen, die der Volksgemeinschaft schaden. Als wesentliche Voraussetzung dazu jedoch ist es notwendig, daß die Beschwerdeführer selbst mit voller Namensnennung zu ihren Klagen stehen. Diese Forderung ist nicht mehr als ein Gebot allgemeiner Anständigkeit, dessen Befolgung von jedem erwartet werden muß.

Tageschronik

÷ **Für's Kriegs-WHW.** Unter der Losung: „Für's Kriegs-WHW." führt der Reichssender Köln die Reihe seiner beliebt gewordenen Wunschkonzerte auch 1939/40 weiter. Sendungen dieser Art, zu denen Musikwünsche und Spenden erbeten werden, finden in dieser Woche statt am 14. und 15. November von 16 bis 17 Uhr. Darüber hinaus schließt sich der Reichssender Köln, wie alle anderen Reichssender, dem Großen Wunschkonzert für die Wehrmacht an, das am Mittwoch, dem 15. November, 20,15 bis 22 Uhr aus Berlin gesendet wird.

÷ **Das Leistungsabzeichen.** Vom Eintritt in das Deutsche Jungvolk bis zum Uebergang in die Hitler-Jugend hat jeder Pimpf zwei Leistungsproben abzulegen, die Pimpfenprobe und das DJ-Leistungsabzeichen. Die Pimpfenprobe stellt an den Jungvolkjungen die Forderung zum Mut, zur Entschlossenheit und zur Kameradschaft, die in den vorgeschriebenen Uebungen ihren Ausdruck findet. Vor seinem Eintritt in die Hitler-Jugend erringt der Pimpf das DJ-Leistungsabzeichen auf Grund seiner Ausbildung, die er im Deutschen Jungvolk erhalten hat.

÷ **Gemeinden sollen die Schafhaltung fördern.** In einem Erlaß an die Gemeinden, Gemeindeverbände und Gemeindeaufsichtsbehörden setzt sich der Reichsminister des Innern tatkräftig für die Förderung der Schafhaltung ein. Er weist dabei besonders darauf hin, daß es die Aufgabe dieser Stellen ist, die Schafhaltung zu unterstützen. Dies gilt vor allem für die Beschaffung von geeigneten Weideplätzen, auch soweit es sich um Grundstücke im Eigentum oder in der Verwaltung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden handelt.

÷ **Bezeichnung der Stückgüter durch den Absender.** Zur Erleichterung des z. Zt. unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeitenden Ladedienstes der Eisenbahn und im Interesse einer raschen, sicheren und richtigen Beförderung der Stückgüter ist deren ordnungsmäßige Bezeichnung durch die Absender ein Gebot der Stunde! Die Eisenbahn hat heute mehr denn je der Allgemeinheit zu dienen, darum kann und muß sie mangelhaft bezeichnete Stückgüter zurückweisen, durch deren Annahme der Dienst erschwert, die Bedienung der vorsorglichen Verfrachter beeinträchtigt werden würde.

÷ **Ungültig werdende Postwertzeichen.** Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verliert eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind und um die Luftpostmarken des Ausgabejahres 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, und zwar die zum Turn- und Sportfest Breslau herausgegebenen Marken zu 3, 6, 12 und 15 Rpf., die Graf-Zeppelin-Gedenkmarken zu 25 und 50 Rpf. sowie die Luftpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 40, 50, 80 und 100 Rpf. und zu 2 und 3 RM. können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die übrigen ungültig gewordenen Marken und Postkarten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Schwerte-West.** Am Mittwoch, 15. November, Zusammenkunft von 16 bis 18 Uhr „Im Reiche des Wassers".

Freude durch Musik

Wohltätigkeitskonzert des Ruhrtaler Sänger-Vereins Schwerte

Mit in der vordersten Front der Abwehr dieses uns aufgezwungenen Krieges steht an der Seite unserer Soldaten das Deutsche Rote Kreuz. Die großen Verdienste, die sich das DRK in den Jahren des Weltkrieges und nun während des Polenfeldzuges und seither auch im Abschnitt Westwall erworben hat, brauchen wir nicht noch einmal aufzuzählen oder hervorzuheben. Sie sind bekannt und jeder Deutsche weiß sich geborgen im Schutze dieser aufopfernden Hilfe.

So ist es denn ein schöner und anerkennenswerter Gedanke, wenn der Ruhrtaler Sängerverein Schwerte, anknüpfend an seine schon im Weltkrieg geübte Tradition, auch jetzt wieder Wohltätigkeits-Konzerte für das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet. Der Ruhrtaler Sängerverein darf überzeugt sein, daß die Bevölkerung unserer Stadt diesem Bestreben größtes Interesse und herzliche Teilnahme entgegenbringt.

Davon legte auch das gestrige erste Wohltätigkeitskonzert des Ruhrtaler Sängervereins Schwerte im Festsaal des Lokals „Im Reiche des Wassers" Beweis ab. Viele hundert erwartungsfrohe Zuhörer hatten sich eingefunden, denen der Vorsitzende Karl Tiemann den Willkommgruß entbot. Er betonte, daß der Verein auch jetzt wieder — wie in den Jahren des Weltkrieges — sich freudig in den Dienst der großen vaterländischen Sache stellen wolle. Anschließend wurden die Sängerkameraden Heinrich Brenscheid und Karl Schnad für 40jährige Vereinszugehörigkeit mit der Goldenen Sängernadel ausgezeichnet.

Das für diesen Sonntagnachmittag aufgestellte Programm war vielseitig und schön. Es wurde bereichert durch Darbietungen des Streichorchesters Maise (Hörde) und durch besonders gute Leistungen der jungen Erika Witzel (Dortm.-Sölde), die sich als eine hervorragende Könnerin auf Piston und Xylophon erwies. Die Darbietungen des Ruhrtaler Sängervereins Schwerte, der unter der Leitung von Willi Peters zu immer schöneren Erfolgen kommt, erfreuten alle Zuhörer. Der Verein brachte nicht nur tonschöne Volkslieder zu Gehör, sondern bewies durch den Vortrag anspruchsvoller und schwieriger Werke, daß er sich zu einem Klangkörper entwickelt hat, der in schönster Weise das deutsche Liedgut pflegt und dessen bisherige Leistungen auch weitere Erfolge erhoffen lassen. Freudig und dankbar spendete die große Zuhörerschaft lebhaften Beifall. Es war ein Nachmittag, der uns erneut die wundervolle Tiefe unvergänglichen schönen deutschen Liedgutes offenbarte.

Das ist unsere Antwort!

Rekordergebnis des zweiten Opfersonntages

Größer und tiefer war der Sinn dieses gestrigen Opfersonntages, dieses Sonntages der Volkskameradschaft, der das ganze deutsche Volk als große Tischgemeinschaft um den Eintopf versammelt sah. Größer und tiefer war der Sinn dieses Tages, denn noch zittert in uns allen die Nachricht von dem furchtbaren Attentat auf des Führers Leben in München nach, noch stehen wir völlig im Banne dieses Geschehens, noch sind unsere Herzen zutiefst von Dank und Glück erfüllt, daß uns der Führer erhalten blieb. Der Führer! Unser Führer! Nie waren wir ihm näher und nie war er dem deutschen Volke näher wie in diesen letzten Tagen! Nie wohl auch hat die grenzenlose Liebe und Dankbarkeit dem Führer so entgegengeschlagen, wie in den Tagen seit dem gemeinen Anschlag auf sein Leben. Man wollte den Führer von Deutschland trennen, man wollte uns den Mann nehmen, der uns wieder groß gemacht hat, der uns in eine glückliche Zukunft führt, man wollte Deutschland treffen, indem man uns unseren Führer zu nehmen versuchte!

Das Ausland, die Kriegsverbrecher und Meuchelmörder in England und ihre französischen Helfershelfer, haben die richtige Antwort darauf erhalten. Das deutsche Volk hat ihnen bewiesen, wie sehr dieses Verbrechen von München uns zusammengeschweißt hat zu einer einzigen Abwehrfront, daß nun auch der letzte Deutsche erkannt hat, worum es geht und wo der Feind steht! Sie sollen uns kennen lernen! Freilich, dieser gestrige Opfersonntag war nur ein Beweis für die Stärke der Inneren Front, für die Abwehrmauer, die das deutsche Volk bildet. Dieser Beweis drückt sich am besten in der Tatsache aus, daß das Ergebnis des gestrigen Opfersonntages alle bisherigen Ergebnisse weit in den Schatten stellt!

Die deutlichere Antwort, d. h. die Antwort, die die Mörder von München, die das perfide Albion und die Kriegshetzer in Frankreich besser verstehen, diese Antwort wird die deutsche Wehrmacht diesen Herren geben. Es wird ihnen Hören und Sehen vergehen! Darauf können sie sich schon heute verlassen!

Schenkt unseren Soldaten Bücher!

Aufruf der Kreisleitung der NSDAP. an die Bevölkerung des Kreises Iserlohn

Die auf Befehl des Reichsleiters Pg. Alfred Rosenberg von der NSDAP durchzuführende Büchersammelaktion für unsere Wehrmacht ist nun auch in den Ortsgruppen des Kreises Iserlohn im Gange. Allen Volksgenossen ist dadurch Gelegenheit gegeben, ihrer Verbundenheit mit den Verteidigern der deutschen Heimat in einer ganz besonders schönen Form Ausdruck zu geben.

Wir alle empfinden immer wieder, wie sehr uns gerade Werke unserer Dichter und Schriftsteller mit Deutschland und deutschem Wesen verbinden. Wie oft haben wir in stillen Stunden beim Lesen guter Bücher Trost, Erbauung und neue Kraft gefunden! Unsere Soldaten aber, die in den Bunkern des Westwalls auf der Wacht stehen oder in Lazaretten Genesung von ihren Wunden suchen, sehnen sich ganz besonders nach Unterhaltung und Zerstreuung. Ihnen können heute neben den Briefen ihrer Lieben gute Bücher die beste Verbindung zur Heimat sein.

Deshalb sichte jeder schon jetzt seine Bücherbestände und gebe, wenn die Männer der Partei bei ihm vorsprechen, für unsere Wehrmacht gerade solche Bücher, die ihm selbst etwas bedeuten, denn gerade die besten Bücher sind für diesen Zweck gut genug.

Unsere Soldaten verdienen es, daß wir dieses kleine Opfer bringen. Jeder Spender darf dann das schöne Bewußtsein haben, auch auf diesem Gebiet mit dazu beigetragen zu haben, daß der Front immer neue Kraftquellen zufließen. Die Front aber wird mit Stolz und Dankbarkeit die opferfreudige Liebe der Heimat empfinden als das unzerreißbare Band, das unseren Sieg verbürgt.

Rote Karte — sofortige Bedienung

Eine begrüßenswerte Anordnung

Gegenseitige Rücksichtnahme ist in diesen Tagen des uns aufgezwungenen Krieges im deutschen Volk schnell zur Selbstverständlichkeit geworden. Da sich durch Abgabe und Annahme der Lebensmittelkarten in den Geschäften nicht immer eine Verzögerung bei der Bedienung vermeiden läßt, ist es eine Anstandspflicht, die bei allen Volksgenossen volle Zustimmung findet, kinderreiche Mütter, schwangere Frauen, stillende Mütter, Gebrechliche und Körperbehinderte beim Einkauf in den Einzelhandelsgeschäften, besonders in den Schlachterläden, bevorzugt abzufertigen. Zu diesem Zweck gibt die Partei durch die Ortsgruppenamtsleitungen des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP rote Ausweiskarten heraus, auf Grund deren die Inhaberin oder der Inhaber in den Geschäften nicht anzustehen brauchen, also vor den Käufern ohne rote Ausweiskarten bedient werden.

Gleichzeitig mit dieser Regelung gibt das Fachamt der „Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront Aushänge für die Einzelhandelsgeschäfte heraus, in denen in entsprechender Form auf die bevorzugte Bedienung des genannten Personenkreises hingewiesen wird. Wer zum Gebrauch der roten Ausweiskarten berechtigt ist, diese aber noch nicht besitzt, kann einen Antrag unter Vorlage amtlicher Unterlagen (Familienbuch usw.) bei der Ortsgruppe der NSDAP — Amt für Volkswohlfahrt, NSV — Schwerte (Ruhr), August-Haßler-Straße 40, stellen.

Sitzung der Amtsältesten in Westhofen

Amtshaushaltsplan 1939 in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen

Westhofen. Im Sitzungssaal des Amtshauses wurde unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Hümme eine Sitzung der Amtsbeigeordneten und Amtsältesten des Amtes Westhofen abgehalten. Vorher hatte eine Beratung der Beiräte für finanzielle Angelegenheiten des Amtes stattgefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Amtsbürgermeister die Einführung des neu berufenen Amtsältesten Ortsgruppenleiter der NSDAP. Rudolf Grothstück aus Holzen vor. Zunächst wurde dann die Haushaltsrechnung des Amtes für das Rechnungsjahr 1938 beraten. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 257 014,38 RM. und in Ausgabe mit 239 365,35 RM. Es konnte mithin ein Ueberschuß von 17 649,03 RM. verzeichent werden. Die Rechnungslegung wurde in guter Ordnung befunden. Bei einigen überplanmäßigen Ausgaben, die zwangsläufig eingetreten und durch Einnahmen und Einsparungen gedeckt sind, war ein unabweisbares Bedürfnis anzuerkennen.

Hinsichtlich des Besuchs der Südwestfälischen Verwaltungsschule in Hagen durch die Beamten, Beamtenanwärter und Angestellten der Amtsverwaltung wurde eine einheitliche Regelung getroffen. — Bei der Beratung eines Nachtrages zum Stellenplan gab der Amtsbürgermeister bekannt, daß mit Einverständnis der Aufsichtsbehörde drei Hilfskräfte eingestellt worden sind. Es wurde betont, daß trotz der mannigfachen kriegswirtschaftlichen Aufgaben alle Angelegenheiten rechtzeitig und reibungslos durchgeführt werden konnten. Amtsbürgermeister Hümme sprach allen Kräften, die sich ehrenamtlich für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt haben, den Dank der Amtsverwaltung aus.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beratung der Amtshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1939 anzusehen. Der Haushaltsplan wurde von dem Amtsbürgermeister im einzelnen vorgetragen und eingehend erläutert. Der Plan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 255 500 RM. (im Vorjahre: 261 990 RM.) Die Amtsumlage ist wie folgt vorgesehen: 25 vH. der Schlüsselzuweisungen, 22 vH. der Meßbeträge der Grundsteuer von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, 38,5 vH, der Meßbeträge der Grundsteuer von den Grundstücken, 55 vH. der Meßbeträge der Gewerbesteuer vom Ertrag und Kapital und 110 vH. der Meßbeträge der Bürgersteuer. Diese Vomhundertsätze liegen ziemlich unter den Sätzen, die als Höchstsätze für die Amtsumlage zulässig sind.

Die Verwaltung hat sich weiterhin zur Aufgabe gemacht, trotz höher gewordener Anforderungen strenge Sparsamkeit walten zu lassen, wie auch der günstige Abschluß der Jahresrechnung 1938 beweist. Die Einzelpläne des Haushaltsplanes für 1939 schließen wie folgt ab: Allgemeine Verwaltung: Einnahme: 34 300 RM. Ausgabe: 128 337 RM.; Polizei: Einnahme: 1 010 RM. Ausgabe: 13 248 RM.; Finanzverwaltung: Einnahme: 122 798 RM. Ausgabe: 2 590 RM.; Schuldenverwaltung: Einnahme: 4 900 RM. Ausgabe: 4 900 RM.; Liegenschaftsverwaltung: Einnahme: 2492 RM. Ausgabe: 3 465 RM.; Wohlfahrtswesen: Einnahme: 90 000 RM. Ausgabe: 90 000 RM. Die gesetzlichen Rücklageverpflichtungen hat das Amt bereits erfüllt. Kassenkredite sollen im laufenden Rechnungsjahr nicht in Anspruch genommen und auch keine Darlehen aufgenommen werden. Der Entwurf der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes wurde von den Amtsältesten gutgeheißen.

Am Schluß gedachte der Amtsbürgermeister des auf den Führer in München im Kreise seiner Getreuen geplanten verabscheuungswürdigen Attentats. Der Dank an die Vorsehung für die Rettung aus dieser Gefahr klang aus in einem einmütigen Sieg-Heil auf den Führer.

Säuglingsfürsorge

Holzen. Heute, Montag, 14 Uhr, wird in der Eintrachtschule in Holzen von dem Gesundheitsamt des Landkreises Iserlohn eine Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen abgehalten.

Amt Ergste

Bezugscheine für Spinnstoffwaren gesperrt

Ergste. Um die mit der Einführung der Kleiderkarte notwendig gewordenen Vorarbeiten durchführen zu können, wird die Bezugscheinausgabe für Spinnstoffwaren ab Montag, 13. November, für den gesamten Amtsbezirk Ergste für kurze Zeit eingestellt. Anträge auf Ausstellung eines Bezugscheins werden nicht entgegengenommen. Die üblichen Sprechstunden, die in den einzelnen Ortschaften abgehalten wurden, fallen vorläufig aus.

Gefundene Flugblätter sofort abgeben!

Ergste. Alle Volksgenossen, denen ein feindliches Flugblatt oder dergl. in die Finger fällt, werden ersucht, diese Blätter sofort bei der Polizeiverwaltung oder der Parteidienststelle abzugeben. Es darf nicht vorkommen, und ist auch bei Strafe verboten, derartige Flugblätter tagelang in der Tasche nachzutragen. Im Interesse der Abwehr muß daher jeder derartige Fund sofort melden.

Vom Standesamt

Ergste. Im vergangenen Monat kamen nachstehende Personenstandsfälle beim Standesamt in Ergste vor: Geburten: Wilma Kurtscheidt, Ergste, Schwerter Straße; Günter Ledermann, Villigst; Rosemarie Michel, Ergste; Bernard Kalthof, Villigst und Rosemarie Mark, Villigst. — Heiraten: Wilhelm Barten, Lüdenscheid, und Erna Hoßfeld, Ergste.

Sport vom Sonntag

Tus Ergste I — VfL Schwerte I 4:8 (1:3)

Zum letzten Pflichtspiel stand der VfL Schwerte einer überaus kampffreudigen Ergster Mannschaft gegenüber. Wiederum mußte der VfL auf mehrere Stammspieler verzichten, aber dennoch schaffte man auch hier einen Sieg. Mit vier Toren Unterschied mußten die Ergster alte Spielerfahrung anerkennen. Der Schiedsrichter Grote (Fröndenberg) hatte für den Kameraden Poggenpohl die Leitung dieses Spieles übernommen. Mit flinken, gut überlegten Angriffen beginnt der Kampf. Sofort muß man die Feststellung machen, daß den VfLern das Gelände durchaus nicht liegt. Eine genaue Berechnung des Balles ist kaum möglich. In der 10. Minute nach Spielbeginn gehen die Schwerter durch ein schönes Tor, erzielt durch den Mittelstürmer Dahlbüdding, in Führung. Die Ergster versuchen jetzt unter Einsatz des ganzen Könnens zum Ausgleich zu kommen. Es dauert nur kurze Zeit, dann haben die Ergster den Ausgleich geschafft. Danach liegen wieder die Gäste leicht im Vorteil, was durch zwei weitere Tore klar zum Ausdruck gebracht wird. So zeigt der Halbzeitstand eine 3:1-Führung der Schwerter Blauweißen an. Sofort nach dem Wiederanpfiff ziehen die Ergster mächtig vom Leder. VfLs Verteidigung wird stark unter Druck gesetzt. Die Unsicherheit der Abwehr macht sich immer mehr bemerkbar, wodurch die Erfolge des Platzvereins nicht lange auf sich warten lassen. Man bringt sogar das Husarenstückchen fertig, in kurzer Zeit durch zwei schöne einwandfreie Tore den Gleichstand herzustellen. Ein viertes Tor sichert Schwerte wiederum die Führung, jedoch ist die Freude nur von kurzer Dauer. Durch einen schneidigen Angriff holt der Gastgeber auf. Von nun ab dirigieren die VfLer den Kampf. Angriff auf Angriff rollt auf das Ergster Tor, so daß die Abwehr Löwenarbeit zu verrichten hat, um den gegnerischen Angriff zum Stillstand zu bringen. In gleichen Abständen bringen es die VfLer zu vier weiteren Toren, wodurch der Sieg sichergestellt wird. Alle Bemühungen der Ergster, dem Resultat eine andere Wendung zu geben, sind vergebens. Bei dem Stande von 8:4 für Schwerte sollte es bleiben.

Die Ergster Mannschaft war unermüdlich. Die ersatzgeschwächte Schwerter Mannschaft führte sich gut ein und zeigte trotz des schweren Bodens mit Ausnahme einiger Spieler eine zufriedenstellende Spielweise. Einer der besten Spieler war der kleine Schenk, welcher den rechten Läuferposten tadellos ausfüllte. Der Sieg der Schwerter Blauweißen war in voller Höhe verdient.

1. Jug. VfL — 1. Jug. Ergste 3:0.

1. Jug. Schwerte 06 — 2. Jug. VfL. 2:5.

Fähnlein 29 — Sportdienstmannschaft VfL 0:13.

Besuch um Mitternacht

(Geheimnis um Wernburg)

Roman von Max Deal

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

7

Paul Wyler war blaß geworden, aber vernichtend war die Antwort seiner Augen.

„Wo war Fräulein Honegger? Warum war sie nicht bei meiner Schwester, wie das ihre Pflicht gewesen wäre?“ grollte er, während er mit der rechten Faust auf die Innenfläche seiner linken Hand hämmerte, als wollte er seinen Fragen den entsprechenden Nachdruck verleihen.

„Ich weiß es nicht, Herr Wyler“, erwiderte Frau Inselin zaghaft und ein bißchen schuldbewußt, denn sie fühlte sich mitverantwortlich für alles, was im Hause geschah. „Du lieber Himmel . . . die jungen Mädchen von heutzutage . . ., die haben andere Dinge im Kopf. Liebesgeschichten, Sport und der liebe Gott weiß, was noch alles.“ Dabei zuckte sie verächtlich mit ihren schmalen Schultern.

„Wo ist jetzt Fräulein Honegger?“ wollte Wyler wissen.

„Oben bei Dorothee“, gab Frau Inselin zurück. „Sie bereut ja ihre Nachlässigkeit, und ich glaube, sie wird es sich für die Zukunft merken“, setzte sie entschuldigend hinzu. „Schließlich ist ja nichts weiter geschehen.“

Aber Wyler hörte nicht mehr auf diese Worte. Er sprang die Treppe hinauf, nahm zwei, drei Stufen auf einmal. Frau Inselin folgte ihm bedächtig, keinen Augenblick ihre Würde vergessend.

In dem großen, mit kostbaren Möbeln ausgestatteten Balkonzimmer des ersten Stockes saß Dorothee Wyler, die, ohne ausgesprochen schön zu sein, etwas Rührendes, im hilflosen Ausdruck ihres schmalen Gesichtes und ihren irren, glasharten Augen etwas Mitleid Forderndes hatte. An ihrem starren, für alle Vorgänge teilnahmslosen Wesen schien die sie umgebende Welt abzuprallen. Die Verbindung ihres Geistes mit den Außendingen war wie abgeschnitten. Sie lebte unbewußt ein anderes Leben. Die Tür ihrer Seele war zugeschlagen und verriegelt. Ihre unsteten Augen waren auf ein umwickeltes Kissen gerichtet, das sie in den Armen hielt und wie ein Kind wiegte. Nichts verriet, was ihr Inneres bewegte, nur ein verlorenes Zucken spielte um ihre Lippen, von dem man nicht wußte, ob es Lachen oder Weinen war.

Neben ihr saß Fräulein Honegger, ein mageres, blasses, junges Ding, mit einer Handarbeit beschäftigt. Ihre rotgeränderten Lider zeigten, daß sie geweint hatte.

Als jetzt Wyler etwas laut und heftig das Zimmer betrat, schrak sie zusammen. Langsam stand sie auf und senkte schuldbewußt die Augen. Paul blieb in der Nähe der Tür stehen und winkte sie zu sich heran. Mit gebeugtem Kopf ging sie zu ihm.

„Fräulein Honegger“, sagte er mit gedämpfter Stimme, aus der sein Aerger deutlich herausklang, „begreifen Sie denn nicht, in welche Gefahr meine Schwester durch Ihre unverzeihliche Nachlässigkeit geraten war? Obwohl Sie gewußt haben, daß sie bei ihrem geistigen Zustand nicht eine Minute unbeaufsichtigt bleiben darf, haben Sie sie allein gelassen und damit Ihre Pflicht gröblich verletzt.“

Er fertigte sie in kalter Kürze und harter Sachlichkeit ab.

„Herr Wyler“, stammelte das Mädchen, „ich habe nur rasch einen Brief zum nächsten Postkasten gebracht.“

„Für Ihr Verhalten gibt es keine Entschuldigung“, unterbrach sie Paul mit einer herrischen Geste. „Sie hätten eben dann Frau Inselin rufen müssen, damit diese solange bei meiner Schwester geblieben wäre. Das haben Sie aber nicht getan.“

„Mein Gott . . . ich dachte doch nicht, daß in diesen kurzen Augenblicken . . .“ Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

„Was Sie dachten, kommt nicht in Frage, nur was sie taten.“ Er tippte die Finger der rechten und linken Hand zusammen. „Sie werden sich deshalb um eine andere Stelle umsehen.“

Das Mädchen verzog das Gesicht zum Weinen.

„Herr Wyler . . . es soll gewiß nicht wieder vorkommen“, bat sie, zu ihm aufblickend.

„Ich bedaure, aber ich kann im Interesse meiner Schwester das Risiko nicht eingehen, sie noch länger unter Ihrer Aufsicht zu lassen. Ich habe das Vertrauen zu Ihnen verloren.“

Er wandte sich jetzt an die eben in das Zimmer kommende Hausdame.

„Frau Inselin, ich bitte Sie, zu veranlassen, daß für Dorothee sofort eine neue Gesellschafterin gesucht wird. Ich wünsche aber, daß die betreffenden Damen mir vorher selbst vorgestellt werden. Man kann in der Wahl nicht vorsichtig genug sein.“

Frau Inselin nickte. Während sie auf das zerknirschte Mädchen tröstend einsprach, war Wyler zu seiner Schwester gegangen. Er neigte sich leicht über sie. Sie aber nahm nicht die geringste Notiz von ihm. Immer wiegte sie das aus dem Kissen gebildete Phantom in den Armen und sagte zu ihm in einem halb singenden, halb weinerlichen Ton:

„Nicht weinen, mein Herzenskind ... er ist von uns fortgegangen ... weit fort, aber er kommt wieder .. ich weiß es, er kommt wieder zu uns ... und dann wird er uns recht lieb haben ... Eia popeia ... schlaf, Kindchen, schlaf.“

Paul krampfte es das Herz zusammen. Er liebte seine Schwester zärtlich, die viele Jahre jünger war als er, hatte sie nach dem Tode der Eltern betreut, und sie war der Sonnenschein seines ein wenig einsamen Junggesellendaseins. Ihretwegen hatte er in seinem Haus Gesellschaften gegeben, hatte seine kostbare Zeit geopfert und mit ihr Reisen gemacht nach Paris und London, sie nach St. Moritz zum Wintersport begleitet. Ihretwegen hatte er den Gedanken, sich zu verheiraten, immer wieder und wieder hinausgeschoben.

So wuchs sie heran, eine zarte Blüte, die sich langsam entfaltete, bis vor einem halben Jahr das Unglück hereinbrach und eine bittere, sie in das innerste Mark ihres Lebens treffende Enttäuschung, die eine robustere, weniger sensitive Natur wie sie vielleicht überwunden hätte ihren regen Geist zerstörte. Wyler erinnerte sich, wie die ersten Anzeichen auftraten.

Erst überkam sie eine tiefe Melancholie, verbunden mit schweren Depressionen, die sich allmählich in wilde Schmerzensausbrüche und zu zerfleischenden Selbstanklagen steigerten. Rascher, als die Aerzte annahmen, machte das Uebel weitere Fortschritte, und nun saß sie vor ihm, ein zerbrochener Mensch, geleitet nur von dunklen Trieben aus Tiefen, in die das verstandesmäßige Denken nicht mehr hinunterreicht.

Wyler legte den Arm um die Schultern seiner Schwester und sagte leise, aber mit einem entschiedenen Unterton, als wollte er sie aus ihrer Apathie aufrütteln: „Dorothee!“

Sie drehte ihr Gesicht zu ihm und sah ihn an wie einen völlig Fremden. Es war, als ob ihr Blick durch ihn hindurchging. Er wiederholte aufmunternd ihren Namen.

„Dorothee ... ich bin es, dein Bruder.“

Er nickte ihr lebhaft zu, um damit gewissermaßen ihrem Gedächtnis nachzuhelfen.

Sie erfaßte den Sinn seiner Worte nicht, aber wie ein fernes Aufblitzen ging es über ihr Antlitz. Ein wirres Lächeln malte sich auf ihren Zügen und in ihren Augen stand etwas Unenträtselbares. Paul wußte nicht, ob sie ihn erkannt hatte, aber weil er es wünschte, so glaubte er es.

Dorothee legte den Zeigefinger an den Mund, und mit einer Bewegung des Kopfes auf das in ihren Armen ruhende Kissen flüsterte sie fast bittend:

„Still ... nicht aufwecken. Es schläft. Es muß schlafen, bis er wiederkommt.“

Sie erhob sich und schritt, leise vor sich hinsummend, im Zimmer auf und ab.

Frau Inselin folgte mit schmerzlichen Blikken, die von einem mitleidigen Kopfschütteln begleitet waren, der emsig Hinundherschreitenden. Dann versuchte sie, Dorothee wieder zum Stuhl zu führen. Aber Dorothee riß sich hastig los und rief ihr zornig zu:

„Wie können Sie sich erlauben, mich anzufassen? Mich, die heilige Mutter? Sehen Sie denn nicht das Kindlein in meinen Armen?“

Fräulein Honegger bemühte sich jetzt ihrerseits um Dorothee, indem sie beruhigend und gütig auf sie einredete, erfuhr aber die gleiche energische Abweisung.

Wyler machte den beiden ein Zeichen, Dorothee gewähren zu lassen. Dann trat er auf den großen Balkon hinaus, erschüttert und niedergebeugt von diesem Jammer, den er nicht länger mitanzusehen vermochte.

Im Glanz der späten Nachmittagssonne lag der See wie ein schimmernder metallener Spiegel in einem von grünen Hügelketten gestalteten, kostbaren Rahmen vor ihm, während im Hintergrund die mächtigen, vielgestaltigen Graubündner, Glarner und Urner Alpen einen gewaltigen Abschluß bildeten. Vom See herauf kam ein leiser Wind, der ihm wie eine kosende Hand über das Haar strich.

Wyler aber sah nichts von alledem. Sein Kopf war beschwert mit wirren Gedanken, die sich durcheinanderringelten, einzeln nicht faßbar und glatt wie Aale waren. Er erkannte in dieser Stunde nur das eine: es gibt eine zwingende Logik des Geschehens.

Diese Erkenntnis lenkte ihn plötzlich auf neue, unerfreuliche Dinge, die sich durch die Sorge um seine Schwester in einen verborgenen Winkel seines Herzens zurückgezogen hatten, jetzt aber wieder an das Tageslicht drängten und in den Vordergrund seines Denkens gerieten.

Es kam ihm die Notiz über Robert Wernburg ins Gedächtnis, die er heute im Speisewagen gelesen hatte. Die Spuren des Täters führten nach Zürich, stand dort. Das hatte ihn etwas aus dem Gleichgewicht geworfen. Er arbeitete sich immer tiefer wie ein Maulwurf in das lockere Erdreich seines Sinnierens. Ein Schwarm von Fragen durchstürmte sein Hirn.

Wie kamen sie darauf, den Mörder gerade in Zürich zu suchen? Wußte man bereits, daß er in jener verhängnisvollen Nacht bei Robert Wernburg war? Das Telegramm fiel ihm ein, das er an Robert geschickt und in dem er seine Ankunft angezeigt hatte. Vielleicht haben sie es gefunden, sann er nach, und darum werden sie auf Zürich gekommen sein. Was war ihm denn bloß eingefallen, überhaupt das Telegramm abzuschicken? War er denn damals ganz von Gott verlassen, daß er nicht an die Folgen gedacht hatte, die daraus entstehen konnten? Dann aber kam ihm die Erinnerung, daß er es ja nicht mit seinem Namen, sondern nur mit einem P. unterschrieben hatte.

Er machte mit der Hand eine fahrige Bewegung, als scheuche er lästige Insekten von sich.

„Das alles ist noch kein Beweis, daß ich es gewesen sein muß, der die Tat begangen hat ... P. paßt doch auf Hunderte von Namen, wie sollten sie da ausgerechnet auf mich verfallen“, legte er sich die Sache zurecht. „Vielleicht war es auch nur ein leeres Zeitungsgeschwätz. Man hört ja in den Zeitungsredaktionen das Gras wachsen. Die Vermutung, daß die Spur hierher führte, entstand wohl nur darum, weil Robert Wernburg in Zürich tätig war.“

Diese Ueberlegung beruhigte ihn einigermaßen, trotzdem blieb in ihm ein peinliches Gefühl zurück, das er nicht völlig los zu werden vermochte.

Jetzt kam Frau Inselin zu ihm auf den Balkon. Nachdem sie sorgfältig die Balkontür hinter sich geschlossen hatte, trat sie zu ihm. Ein paar Sekunden standen sie sich schweigend gegenüber. Im Park geigten die Grillen ihr eintöniges Lied und hoch über ihren Häuptern zilpten und schrillten laut die Schwalben. Wie ein tiefes Geraune drang der Lärm der Stadt zu ihnen herauf.

„Herr Wyler“, begann Frau Inselin zögernd. Man sah, daß es ihr schwer wurde, das zu sagen, was sie ihm sagen wollte, denn sie stockte schon nach der kurzen Anrede.

„Nun?“ fragte er etwas zerstreut.

„Wäre es nift besser, wenn Sie Ihre Schwester in einer Anstalt unterbringen würden?“

Wyler fuhr auf.

„Frau Inselin, kommen Sie mir schon wieder damit? Ich gebe meine Schwester nicht fort. Sie hat bei mir im Hause die allerbeste Pflege, die ersten Aerzte der Stadt bemühen sich um sie, und Ihnen kann sie unmöglich im Weg stehen. Also, bitte, ein für allemal: ich wünsche darüber nichts mehr zu hören.“

„Es ist ja nicht meinetwegen, Herr Wyler“, meinte Frau Inselin gekränkt. „Ich komme da überhaupt nicht in Frage. Sie wissen, ich hänge an Dorothee mit ganzem Herzen. Aber ich dachte nur, es wäre vielleicht besser .. man weiß nie, wie sowas ausgeht, nachdem doch einmal das mit Robert Wernburg geschehen ist.“

Sie schaute ihm bei diesen Worten, die sie nur ruckweise vorbrachte, fest ins Gesicht.

Wyler horchte auf.

„Drücken Sie sich etwas weniger orakelhaft aus“, entgegnete er barsch. „Daraus kann kein Mensch klug werden.“ Er sagte das nicht sehr überzeugend, denn im tiefsten Untergrund seiner Seele erweckten ihre Andeutungen einen leisen Verdacht, daß diese Frau Zusammenhänge zwischen der Ermordung Wernburgs und seiner Person vermutete ...

„Herr Wyler, es gibt Dinge, die lassen sich nicht mit Fingerspitzen, nicht einmal in Gedanken, berühren“, antwortete sie und ihr Gesicht rötete sich leicht. „Trotzdem muß heraus, was mir keine ruhige Stunde mehr läßt, seit ich heute in der Zeitung gelesen habe, daß die Spur des Mannes, der Robert Wernburg getötet hat, nach Zürich weist. Ich habe Angst ...“

„Angst? Für wen?“ fragte er mit einem beinahe lauernden Blick.

„Für Sie und Dorothee“, entgegnete sie. „Wenn dieser Wernburg auch seine Strafe verdient hat, die Schuld bleibt bestehen, sie läßt keinen aus. Die Wahrheit ist immer auf dem Weg, mag er kurz oder lang sein. Darum ist mir um Sie bang.“

Wyler preßte die Lippen aufeinander, daß sie haardünn und weiß wurden.

„Dann halten Sie mich also für den Mörder, Frau Inselin?“ brach er das Schweigen. „Sie meinen also, ich muß es gewesen sein, der ihn getötet hat?“

Frau Inselin fühlte seinen brennenden Blick auf sich gerichtet.

„Das ... das habe ich nicht behauptet ...“ sagte sie fast erschrocken, und die einzelnen Worte zerfaserten ihr auf den Lippen. „Aber wie die Dinge nun einmal liegen ... Ich weiß doch, wohin Sie an jenem Nachmittag so plötzlich in großer Erregung gereist sind ...“

„Woher wollen Sie das wissen?“ herrschte er sie an und ein sonderbares Licht glomm und erlosch sofort wieder in seinen Augen.

„Ich kenne doch die Geschehnisse in der Familie, Herr Wyler. Infolgedessen war doch nicht so schwer zu erraten, was vorging, besonders, als ich auf Ihrem Schreibtisch den Zeitungsausschnitt vorfand mit der Nachricht daß die Hochzeit Robert Wernburgs am nächsten Tage stattfinden werde. So war es für mich kein Zweifel mehr, wohin Sie gefahren sind. Am nächsten Morgen aber fand man Robert Wernburg tot in seinem Zimmer.“

„Da reimen Sie sich zusammen, daß ich es war, der Robert Wernburg getötet hat?“ schrie Wyler förmlich.

Frau Inselin legte ihre Hand beschwichtigend auf seinen Arm.

„Was ich mir zusammenreine, ist gleichgültig. Aber die anderen ... die Polizei ...“

„Wer kann mir beweisen, daß ich es gewesen bin“, antwortete er mit gedämpfter Stimme und fühlte gleichzeitig, daß sie mit ihren Schlußfolgerungen recht hatte. So wie sie konnte auch die Polizei denken, und dann ... Unsinn! Unsinn! brauste es ihm durch den Kopf. Unwillkürlich riß er sich zusammen.

„Es weiß doch niemand außer Ihnen, daß ich in jener Nacht bei Robert Wernburg war. Wie sollten sie also gerade auf mich verfallen? Nein, nein, das sind Hirngespinste.“

„Gott gebe, daß Sie recht behalten, Herr Wyler“, sprach sie, und ihre Arme hingen schlaff herunter.

Sie wartete, ob er etwas erwidern würde. Da er aber schwieg und die Hände auf die Balkonbrüstung stützend stumm und mit sich beschäftigt auf das vom goldenen Licht der untergehenden Sonne schimmernde Land hinausah, ging sie. Sie hatte schon die Tür geöffnet, als er ihr nachrief:

„Vergessen Sie nicht, sich sofort um eine andere Gesellschafterin für Dorothee zu bemühen.“

Die Hausdame nickte und verschwand im Innern des Zimmers.

*

Als Paul etwas später in seinem Zimmer am Schreibtisch saß, konnte er eine gewisse Sorge nicht unterdrücken. Er sann und grübelte über die Unterredung mit Frau Inselin nach. Dabei rauchte er eine Zigarette nach der andern.

„Vielleicht hat Frau Inselin doch recht mit ihrer Warnung“, überlegte er. „Meine früheren Beziehungen zu Robert Wernburg konnten ja der Polizei bekannt geworden sein, und sie würde dann sicherlich ihre Nachforschungen in dieser Richtung anstellen. Sind diese Herren aber einmal auf einer Fährte, dann lassen sie nicht mehr locker, schleppen Indizien um Indizien herbei. Wenn sie vielleicht dieses verdammte Telegramm gefunden haben und schließlich noch herausbekommen, daß ich in jener Mordnacht tatsächlich bei Robert Wernburg war, gibt es kein Entrinnen mehr. Nichts kann mich aus dieser Schlinge befreien.“

Hastig stand er auf und begann nervös im Zimmer auf- und abzugehen.

„Das ist doch alles Torheit“, sagte er sich, seine Energie zusammenraffend, um aus den Wirrsalen herauszukommen. „Frau Inselin hat mich mit ihrem dummen Gerede angesteckt. Man kann doch nicht einfach einen Menschen einer solchen Tat verdächtigen, ohne klare, unumstößliche Beweise dafür zu haben, und solche Beweise haben sie nicht gegen mich.“

Ganz wohl war ihm aber doch nicht bei der Sache. Wenn er sich nur irgendwie Gewißheit verschaffen könnte, in welcher Richtung die Untersuchung lief, was man schon wußte und was noch nicht. Plötzlich hellte sich sein Gesicht etwas auf. Ihm kam eine Idee. Warum wahr ihm das nicht gleich eingefallen. Er war doch mit dem Dezernenten der Kriminalpolizei, Dr. Bleule, gut befreundet.

Er eilte an den Schreibtisch, nahm den Hörer ab und nannte eine Nummer. Dann verlangte er den Polizeirat zu sprechen. Gleich darauf vernahm er die Stimme Dr. Bleules.

„Hören Sie, lieber Freund, ich lese eben in der Zeitung, daß bei der Sache nach dem Mörder des Robert Wernburg eine Spur hierher nach Zürich weisen soll“, meinte Paul und ärgerte sich im stillen, daß seine Stimme merklich zitterte. „Stimmt das?“

Der Polizeirat antwortete nicht gleich. Was hat er sich denn so lange zu überlegen, fuhr es Wyler durch den Kopf. Ihm dünkten die paar Sekunden wie Stunden. Endlich tönte es aus dem Hörer:

„Eigentlich sollte ich darüber die Auskunft verweigern, mein lieber Herr Wyler.“

Also doch . . . also doch, durchzuckte es Paul. Seine Hand, die den Hörer hielt, flatterte vor Erregung. Aber schnell gefaßt erwiderte er:

„Da bitte ich vielmals um Entschuldigung. Mich hätte es nur interessiert, weil ja Robert Wernburg, wie Sie wissen, während seines hiesigen Aufenthalts in meiner Familie verkehrt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Spiel

Mitreißender Kampf in Breslau

Ein schwererkämpftes Unentschieden — Die Tschechen legten in 12 Minuten 3 Tore vor

Deutschland — Böhmen/Mähren 4:4 (2:4)

In einem mitreißenden Spiel und nach fast aussichtslosem Stand erkämpfte die deutsche Fußballelf im Ländertreffen gegen das Protektorat Böhmen-Mähren in Breslau ein ehrenvolles Unentschieden 4:4, nachdem die Tschechen schon bis zur Halbzeit 4:2 geführt hatten.

Ehrung Lehners

Rund 45 000 Zuschauer bereiteten auf der Schlesierkampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes den Tschechen zunächst einen herzlichen Empfang. Wenig später liefen die deutschen Spieler stürmisch umjubelt ein. Nach einer Ehrung Ernst Lehners, der heute sein 50. Länderspiel bestritt und im Namen des verhinderten Reichssportführers durch Guido von Mengden mit Blumen beglückwünscht wurde, stellten sich die Spielführer dem Schiedsrichter Popovic (Jugoslawien) zur Wahl. Burger gewinnt und wählt den Wind zum Bundesgenossen. Edmund Conen ist auf der Reise nach Breslau erkrankt und kann nicht spielen. Dadurch muß der Angriff in der Notbesetzung Lehner, Schön, Binder, Urban, Arlt (SV Riva) den schweren Kampf aufnehmen. Sonst traten die Mannschaften in der angekündigten Aufstellung an.

In 12 Minuten 3:0 für Böhmen-Mähren

Der deutsche Anstoß wird sofort von den Tschechen abgefangen und durch Riha zur ersten Ecke ausgenutzt. Unsere Elf macht einen deprimierten Eindruck, während das Protektorat mit großem Elan kämpft und dabei hervorragende Kombinationen zeigt. Männer und Billmann verstehen sich nicht richtig und so kann Riha in der 5. Minute ungestört mit seiner Flanke warten, bis der Innensturm nachgekommen ist. Auf den Zentimeter genau kommt sein Ball zu Bican, der mit prächtigem Kopfstoß zum 1:0 verwandelt. In der folgenden Minute kann Räftl einen wuchtigen Schuß Kopeckys nur zur zweiten Ecke abschlagen. Riha gibt den Ball gut herein zu Puc, der mit alter Meisterschaft unheimlich scharf auf 2:0 aus 16 Meter erhöht. Die Tschechen sind klar überlegen. So fiel in der 10. Minute eine dritte Ecke und zwei Minuten später wieder durch den gut freigespielten Bican ein drittes Tor.

Zwei Binder-Tore

Angesichts der sicheren Führung ließen die Tschechen nun in ihrem Kampfeinsatz etwas nach. Der Risaer Arlt knallt nach der ersten deutschen Ecke in der 20. Minute auf Vorlage von Binder aus fast 20 Meter Entfernung an die Latte. Eine Minute später folgt die zweite Ecke für Deutschland. Das Selbstvertrauen der deutschen Elf steigert sich. Im Angriff verstehen sich Lehner, Schön und Binder zu recht schönen Kombinationen. So kommt es, daß die Tschechen sich stark verteidigen müssen.

In den letzten Minuten vor der Pause sind dann zwei großartige Kombinationszüge zwischen Lehner und Binder, die durch den wuchtigen körperlichen Einsatz und die feine Balltechnik des Wiener Mittelstürmers in der 30. und 35. Minute unter dem Jubel der Massen zu zwei Gegentoren führen. Die deutsche Elf scheint dem Ausgleich nahe, aber in der 40. Minute ist es wieder Bican, der auf Vorlage ein viertes Tor für Prag erzielt. Mit einem Eckenverhältnis von 4:3 für die Gäste geht es in die Pause.

Auch das dritte Tor durch Binder

Die zweite Halbzeit beginnt recht vielversprechend für die deutsche Elf. Nach schönen und schnellen Kombinationen, durch die die Tschechen in die Abwehr gedrängt werden, kommen gefährliche Situationen vor Burkerts Tor zustande. Trotzdem überrascht Binder, als er in der 52. Minute sein drittes Tor erzielt. Männer wird bei einem großartigen Lauf durch Kopecky gesperrt. Im Freistoß kam der Augsburger weit vor das tschechische Tor, wo Binder trotz dreifacher Bedrängung mit dem Kopf verwandelt. Der Kampf steht also in der 52. Minute 4:3 für die Protektoratsmannschaft. Die deutsche Elf kommt nun ganz groß in Fahrt. Unsere Spieler sind schneller und wendiger und kämpferisch energischer, zeigen eine erstaunliche Balltechnik und verblüffende Zusammenarbeit. Durch einen Fehler wären die Tschechen beinahe in der 80. Minute zu einem fünften Tor gekommen, doch konnte Räftl den Schuß Ludls halten.

Durch Janes zum Ausgleich

Das große Spiel der deutschen Elf nach der Pause findet schließlich doch noch seine zahlenmäßig verdiente Wirkung, als in der 86. Minute durch Janes der Ausgleichstreffer fällt. Stumpf hatte sich im Strafraum auf den Ball geworfen und verteidigt ihn liegend gegen Lehner und Schön. Inzwischen pfeift der Schiedsrichter und zeigt auf den Elfmeterpunkt. Die Prager protestieren, aber Janes verwandelt den Strafstoß mit gewohnter Präzision und Wucht.

Mit einem Eckenverhältnis von 6:5 für Deutschland klingt der Kampf nach dramatischen Schlußminuten aus.

Licht und Schatten in unserer Elf

Ohne Zweifel konnte dieser Kampf durch die Erkrankung Conens nicht zu der erhofften Generalprobe zu dem Länderkampf mit Italien werden, denn gerade die Wirkung des Sturmes mit Conen, Binder und Schön wollte man ja auch erproben. Trotzdem aber war der Kampf eine willkommene Vorbereitung unserer Nationalspieler. Nach der ersten Viertelstunde, die wirklich niederschlagend war, fand sich das Spiel unserer Elf immer wirkungsvoller zusammen. Die wichtigste Erkenntnis, die das Breslauer Treffen brachte, ist vor allem das gute Spiel Binders, der sich am Sonntag seinen Platz in der Ländelf gegen Italien erkämpfte. Der Wiener gehörte mit dem fast fehlerfreien Janes und dem überaus kämpferischen und für Binders Tore wertvollen Lehner sowie dem wieder guten Kupfer zu den besten deutschen Spielern.

Böhmen-Mähren siegessicher

Die Tschechen begannen mit einer ganz großen Viertelstunde, in der sie den Ball wie an einer Schnur gezogen führten und mit der linken deutschen Abwehrseite geradezu Katze und Maus spielten. In dieser Ueberlegenheitsphase fielen die verdienten drei Tore. Aber nach diesem Vorsprung ließ die Mannschaft in ihrem kämpferischen Elan sichtbar nach, wodurch sie den Sieg verschenkt hatte. Der beste Mannschaftsteil war ohne Zweifel der Angriff, dessen Geschlossenheit und Kombinationskunst auch in der zweiten Halbzeit oft Beifall fand.

Italien geschlagen

Die Schweiz gewinnt das Länderspiel 3:1

Der Fußball-Weltmeister Italien hat seine Generalprobe zu dem am 20. November im Berliner Olympiastadion bevorstehenden Länderspiel gegen Deutschland nicht bestanden. Die Italiener wurden am Sonntag in Zürich von der Schweiz überraschend mit 3:1 (1:1) klar geschlagen. Nach 30 Spielen erlitten die Azzurri damit seit 1935 ihre erste Niederlage. Die Schweizer dagegen waren besonders glücklich, da sie gerade ihr 25. Spiel gegen Italien zu einem Erfolg gestalten konnten.

Ungarn schlägt Jugoslawien

Bei klarem Herbstwetter siegte am Sonntag vor über 15 000 Zuschauern in Belgrad Ungarn in seinem letzten diesjährigen Fußball-Länderspiel über Jugoslawien mit 2:0 (1:0) Toren.

Westdeutscher Fußballsonntag

Einige Ueberraschungen - Sicherer Fortuna-Sieg über Rot-Weiß

Rhenania Würselen verlor

Das Interesse am Mittelrhein richtete sich auf das Ausscheidungsspiel zum Reichsbund-Pokal in der Kölner Radrennbahn zwischen den Gaumannschaften vom Mittelrhein und Südwest, über das wir an anderer Stelle berichten.

Das übrige Geschehen fiel dagegen etwas ab. In der Aachen-Dürener Gruppe gab es Ueberraschungen am laufenden Band. Rhenania Würselen verlor auf eigenem Platz 1:2 (0:0) gegen Kellersberg. Es fehlten allerdings acht Stammspieler. Auf Tivoli gab es das Großtreffen Alemannia Aachen gegen Düren 99, das unentschieden 2:2 (1:1) ausging. — In der Bonn-Siegburger Gruppe hat Troisdorf weiterhin die Tabellenführung. Am Sonntag wurde der Bonner FV 6:2 (0:0) geschlagen. Tura Bonn schoß wieder einen zahlenmäßig hohen Sieg mit 10:0 (3:0) über Sieglar heraus. Beuel mußte sich in Eitorf strecken, um das 4:4 (1:4) zu halten. Der Pokalwettbewerb am Deutschen Eck wurde am Sonntag mit zwei Treffen fortgesetzt. Erwähnung verdient der 1:0- (1:0-) Sieg der SpVgg Andernach über die neue Spielgemeinschaft Ober- und Niederlahnstein.

Am Niederrhein: Drei Vereine ohne Verlustpunkte

Schon am zweiten Spieltag der Kriegsmeisterschaft im Gau Niederrhein gibt es nur noch drei Vereine ohne Verlustpunkt: Fortuna Düsseldorf, Hamborn 07 und Turu Düsseldorf. Der Gaumeister Fortuna spielte vor 4000 Zuschauern gegen Rot-Weiß Essen und siegte mit 5:3 (2:0) sicherer, als es das Ergebnis besagt.

Hamborn 07 zeigte sich auch am Sonntag in guter Spiellaune. Der SSV Wuppertal verlor 4:0 (1:0). Turu Düsseldorf siegte nach dem Wuppertaler Erfolg auch in Hilden gegen den Neuling VfB mit 3:1 (0:1). Der ETB Schwarz-Weiß Essen hat sich wieder etwas erholt. In einem sehr harten Spiel siegten die Essener 2:0 (0:0) über Duisburg 48/99. Rot-Weiß Oberhausen und Westende Hamborn trennten sich unentschieden 0:0.

Schalke begeistert 10 000 in Münster

Große Anziehungskraft übt Schalke aus. Diese schon lange feststehende Tatsache erlebte man aufs neue in Münster, wo 10 000 Zuschauer zum Kriegs-Meisterschaftsspiel Preußen gegen Schalke erschienen. Die Einheimischen waren nur schwer zu schlagen, da mußte sich der Gast schon strecken. Bis zum Wechsel hieß es noch 1:1, zum Schluß 4:2 für Schalke.

Des weiteren gab es im Gau Westfalen einige hübsche Treffen. Die Bielefelder Lokal-Begegnung VfB gegen Arminia hatte mit 5000 Zuschauern einen guten Zuspruch erhalten. Der VfB siegte verdient mit 5:2. — Einen weiteren Sieg meldet Gelsenguß Gelsenkirchen mit 4:1 über die SpVg Röhlinghausen.

Hoher Sieg der 96er

Mit eines der wichtigsten Spiele im Gau Niedersachsen war die Kraftprobe Hannover 96 gegen Linden 07. Sie fiel deutlich zugunsten der ehemaligen Deutschmeister-Elf aus. Das 8:1 besagt genug. Eintracht Braunschweig schlug den VfB Braunschweig mit 3:2.

Noch ein wichtiges Ergebnis: Werder Bremen gegen VfL Osnabrück 0:4.

Freundschaftsspiele im Südwest-Gau

Viel Freude löste im Südwest-Gau der knappe Sieg der Gau-Auswahl über Mittelrhein in Köln aus. Trotz dieses wichtigen Kampfes wurde ein vielseitiges Freundschafts-Spielprogramm abgewickelt. Vereine, die ihre besten Stützen für das Gautreffen abstellen mußten, konnten sichere Siege erzielen, so die „Kickers"-Leute aus Offenbach, die den Gast aus dem Westen, Kickers Oberhausen, klar 4:0 geschlagen nach Hause schickten. Dabei fehlten die schlagsichere Verteidigung Harten-Hohmann und der vorzügliche linke Läufer Novotny. Mit dem gleichen Ergebnis zeichnete sich Eintracht Frankfurt, die den tüchtigen Angriffsspieler Wirsching ersetzen mußte, gegen die SpVgg Griesheim aus. Aus der Reihe tanzte eigentlich nur der FSV Frankfurt, dessen Ersatztorwart für Kricke nicht einschlug. Im Spiel gegen die einheimischen „Sportfreunde" unterlagen sie 2:5.

Admira weiter im Pech

Die am Sonntag spielfreie Rapid-Elf mußte die Führung in der ostmärkischen Kriegsmeisterschaft, wie vorauszusehen war, an den Wiener Sportklub abgeben, der in Hernals vor 3000 Zuschauern dank der überragenden Leistung seiner Deckung die Vienna 4:0 (0:0) besiegte. Bereits am Vormittag hatte die Wacker-Elf vor gleichfalls 3000 Zuschauern auf eigenem Boden den FC Wien 4:1 (2:0) geschlagen. Durch diesen Sieg landeten die Meidlinger auf dem dritten Platz der Tabelle, gefolgt von der Austria die die zum erstenmal wieder mit Klacl und Hahnemann spielende Admira im Endkampf 3:2 (1:1) bezwang. Fünf Minuten vor Schluß führte die Admira im Endkampf noch 2:1 und schien einem sicheren Siege entgegenzusteuern, aber der wieder einmal in Glanzform spielende Sesta schoß einen Elfmeter ein und eine Minute vor Schluß erzielte Probst den Siegtreffer. Hahnemann spielte trotz der langen Pause sehr gut. — Die Tabellenspitze: 1. Wiener Sportklub 7 Pkt., 18:6 Tore; 2. Rapid 6 Punkte, 18:8 Tore; 3. Wacker 6 Punkte, 17:12 Tore; 4. Austria 6 Punkte, 14:17 Tore; 5. Vienna 6 Punkte, 9:12 Tore.

Arno Kölblin Punktsieger

aber Lazek erhielt den Beifall der Massen

Der am Schluß der zehn Runden am Samstagabend in der fast ausverkauften Deutschlandhalle in Berlin verkündete Punktsieg von Arno Kölblin über den Wiener Heinz Lazek war kein volkstümliches Urteil. Der Sieger aus der Endausscheidung zur Deutschen Meisterschaft im Schwergewicht wurde ausgepfiffen und der unterlegene Lazek erhielt den Beifall der Massen. Und doch hatte Kölblin klar und einwandfrei gewonnen; das umsomehr, als bestimmungsgemäß nur ein Punkt über Sieg oder Niederlage entscheiden mußte. Dem Kampfverlauf nach führte aber Kölblin nach Schluß der 10 harten, wenn auch zuweilen sehr eintönigen Runden mit mindestens fünf bis sechs Punkten. Da Kölblin schon in der dritten Runde Wirkung bei seinem Gegner erzielt hatte, war die Entscheidung zu seinen Gunsten gefallen, zumal Lazek auch in der Schlußrunde nicht den Anschluß finden konnte.

Kreitz begeisterte

Eine hervorragende boxerische Leistung bot der Aachener Halbschwergewichtler Jean Kreitz, der mit dem an Gewicht schwereren Krefelder Jakob Schönrath den besten Kampf des Boxabends lieferte. Kreitz boxte ohne Hemmungen meisterlich, aber Schönrath zeigte sich wieder als der nicht zu erschütternde Nehmer. Er verdaute alle Schläge. Stark gezeichnet überließ er Kreitz nach acht Runden einen haushohen Punktsieg.

Deutsche Meisterschaft im Ringen

AC Mülheim 92 erstmals Mannschaftsmeister!

Zum ersten Male Deutscher Mannschaftsmeister! Wie lange schon hat der AC Köln-Mülheim 92 dieses höchste Ziel angestrebt, nachdem er schon seit Jahren zu den tüchtigsten Ringermannschaften des Reiches gehörte. Einmal schon standen die Kölner im Entscheidungskampf, als Hörde 04 im Jahre 1933 die Meisterschaft nach Westfalen holte. Heute aber ist es geschafft.

Mit 7:7 Punkten hatten der Reichsbahn-Tus Neuaubing und AC Mülheim 92 die gleiche Anzahl Siege. Entscheidend für die Meisterschaft mußte also die kürzere Ringzeit sein. Durch den Schultersieg Molitors im Mittelgewichtskampf gegen Wörner wurde dieser Zeitgewinn erreicht und so nützte den Bayern das Bewußtsein der von einem kleinen Gewichtsvorteil abhängigen Entscheidung nichts mehr. Nach sechs Minuten hatte Molitor den Süddeutschen in einer prächtigen Soublesse von vorn auf die Schultern gelegt.

Nur mit Mühe hatte man die fast 3000 Besucher in der überfüllten Stadthalle in Köln-Mülheim unterbringen können, als der tüchtige Hamburger Huth den Endkampf beginnen ließ.

Die Ergebnisse (vom Bantam- bis zum Schwergewicht): Merscheidt (M) besiegt Bayer (N) 3:0 nach Punkten; W. Möchel (M) besiegt Böck (N) 3:0 nach Punkten; Hering (N) 2:1-Punktsieger über Burbach (M); O. Möchel (M) verliert 0:3 nach Punkten gegen Tauer (N); Molitor (M) Sieger nach 6 Min. durch Soublesse von vorn gegen Wörner (N); Peter (N) 3:0-Punktsieger über Westphal (M); Ben (M) besiegt Feilhuber (N) 3:0 nach Punkten.

Handball-Städtekampf Dortmund — Hannover 7:5 (3:3)

Dank eines guten Endspurts siegte Dortmund im Handball-Städtekampf über Hannover, das vor der Pause mehrmals in Führung lag. Der 7:5- (3:3-) Erfolg ist verdient. Die besten Kräfte hatte der Sieger in Fröhlich, während sich Tritzokat auf Seiten der Hannoveraner hervortat.

Mittelrhein ausgeschaltet

Südwest gewann in Köln 2:1 (1:0)

Mit Spannung erwartete man in Köln dieses große Fußballspiel. Denn das Ausscheidungsspiel zum Reichsbundpokalspiel zwischen dem Mittelrhein und Südwest ist doch schon etwas. Voller Hoffnung sah man vor allem dem Auftreten der eigenen Gaumannschaft entgegen, in der nicht weniger als fünf Nationalspieler — gegenwärtige und ehemalige — mitwirkten. Doch die 5000 in der Radrennbahn erlebten wieder einmal eine arge Enttäuschung, wenigstens was die heimische Elf anbetraf, da wollte es überhaupt nicht klappen, da fehlte das Verständnis, da fehlte häufig der Einsatz und sonst noch einiges mehr. Die Südwester dagegen führten ein modernes Spiel vor, wie es gerade der Frankfurter FSV durchführt, schnelles Abspiel nud größter Einsatz. So nimmt es weiter nicht Wunder, daß diese Elf sich durchsetzte. Der Südwest-Sieg ist vollauf verdient.

Das Wetter war gerade nicht anheimelnd — trüb und manchmal leichter Regen —, als der Düsseldorfer Schütz zur Wahl pfiff. Bis auf je eine Ausnahme erschienen beide Gaue mit den angekündigten Spielern. Der Mittelrhein hatte für den Würseler Simons doch noch den Nationalstürmer Gauchel herangezogen, der als Halblinker begann, und Südwest hatte an Stelle des Wormsers Fath den Frankfurter Wörner auf Linksaußen eingesetzt. Vom Anstoß weg stießen die Gäste energisch vor, aber noch hoffte man auf eine Wendung, zumal nach wenigen Minuten schon ein Aufflackern bei den Einheimischen zu spüren war. Doch es blieb nur ein Aufflackern. Die Gäste dagegen setzten ihre Schnelligkeit ein, spielten auch sofort und meistens auch genau ab, zudem kämpften sie. Das war entscheidend. In der 10. Minute schlug es dann zum erstenmal ein. Gerade hatte der Mittelrhein den ersten Eckball erzwungen, da strebten die Gegner blitzschnell mit dem Ball zur Gegenseite. Ein kurzes hin und her, ein Preßschlag im Strafraum, und mit kurzer Drehung hat Wirsching das Leder ins Ziel befördert. Auch in der Folge drängt Südwest. Bei den wenigen Vorstößen der Westdeutschen wird es nie gefährlich. Gauchel zögert und ist langsam, Schaletzki ist reichlich langsam, Siegfried kommt überhaupt nicht zum Zuge. Mit etwas Glück hält der Mittelrhein das 0:1.

Nach dem Seitenwechsel haben Gauchel und Schaletzki die Plätze getauscht. Vergebens erhofft man sich davon eine Wendung. In der 5. Minute heißt es dann 2:0. Wirsching spielt sich zusammen mit Schultheiß durch, Hoofs bekommt das Leder nicht weg und dann schießt Schultheiß in die obere Ecke. Endlich regt sich die Volksseele. Anfeuerungsrufe für die vom Mittelrhein. Ein kurzes Aufflammen, aber dann geht wieder die Initiative an den Gegner über, der beweglicher und schneller spielt. In der 25. Minute endlich der Ehrentreffer! Schaletzki erobert sich im Mittelfeld den Ball, spielt flach und genau an Gauchel, der wieder erst einen Gegner umspielt und aus über 20 Meter Entfernung eine Bombe losläßt, die unhaltbar einschlägt.



Der Herr ist mein Hirte.

Der Allmächtige nahm gestern abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau

Marie Sartor

geb. Salecker

im vollendeten Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Die trauernd Hinterbliebenen

Schwerte, Wandhofen, Dortmund, Wuppertal-Elberfeld und Ostpreußen, den 11. November 1939.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Mährstr. 11, aus, am Dienstag, dem 14. November 1939, um 15,30 Uhr statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Lichtspiele zur Reichskrone
Heute bis Freitag
geschlossen!
Geöffnet ist das
Roland-Theater
mit dem Film
Zentrale Rio

Schuppen



nicht vorhältet oder richtig behandelt, hören über den Haarschwund zur völligen Kahlheit, Leiden Sie an Schuppen, sosind Sie es sich selber schuldig, die Berthol-Kur nach Prof. Sperck zu gebrauchen. Nur die Berthol-Präparate enthalten das keimtötende Argossin.
Die BERTHOL-Kur vernichtet radikal den Schuppenbazillus
Rm. 1.50, 1.25, 0.75 und Prospekte im besseren Fachgeschäft.
Drogerie Heppe

Gebrauchtes
Kinderbett
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 2194 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Bekanntmachung

Die vom Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg am 30. 9. 1939 I. Vet. 14 — 18a — genehmigte Ordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das der Gemeinde Schwerte-Ruhr aus einer Schlachtung außerhalb des Gemeindebezirks zugeführt wird, vom 26. Mai 1939 ist an der Bekanntmachungstafel der Schlachthofverwaltung Schwerte für die Dauer ihrer Gültigkeit zur öffentlichen Kenntnis angeheftet worden.

Schwerte, 7. November 1939.

Der Bürgermeister:
Dr. Weinert.

Bekanntmachung der Haushaltssatzung

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I. S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1939 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 wird im ordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 2 338 610,— RM
in der Ausgabe auf 2 338 610,— RM
und im außerordentlichen Haushaltsplan
in der Einnahme auf 199 527,— RM
in der Ausgabe auf 199 527,— RM
festgesetzt.

§ 2. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. Grundsteuer
   a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe . Hebesatz 100 vH.
   b) für die Grundstücke . . . . . Hebesatz 180 vH.
2. Gewerbesteuer
   a) nach dem Gewerbeertrage und dem Gewerbekapital . . . . . Hebesatz 190 vH.
      bei der Zweigstellensteuer 247 vH. des Steuermeßbetrages
   b) Lohnsummensteuer . . . . . Hebesatz 900 vH.
      bei der Zweigstellensteuer 1170 vH. des Steuermeßbetrages
3. Bürgersteuer . . . . . Hebesatz 500 vH.

§ 3. Kassenkredite sollen nicht in Anspruch genommen werden.

§ 4. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 30 000 RM festgesetzt. Er soll nach dem Haushaltsplan für den Volkswohnungsbau verwendet werden.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I. S. 49) erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist unter dem 4. November 1939 — 034 — 5 K Ib — erteilt.

III.

Die Einzelpläne des Haushaltsplans schließen in Einnahme und Ausgabe mit folgenden Beträgen ab:

Bezeichnung des Einzelplanes	Einnahme RM	Ausgabe RM
I. Ordentlicher Haushaltsplan		
0 Allgemeine Verwaltung	7 730	129 062
1 Polizei	63 220	126 750
2 Schulwesen	122 200	414 274
3 Kultur- und Gemeinschaftspflege	2 850	12 304
4 Fürsorgewesen und Jugendhilfe	229 380	394 450
5 Gesundheitswesen, Volks- und Jugendertüchtigung	2 300	37 630
6 Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen	79 716	379 446
7 Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung	167 510	275 045
8 Wirtschaftliche Unternehmen	139 820	34 822
9 Finanz- und Steuerverwaltung	1 523 884	534 827
Zusammen	2 338 610	2 338 610
II. Außerordentlicher Haushaltsplan		
60 Hochbauverwaltung	72 000	72 000
71 Öffentliche Einrichtungen	8 800	8 800
91 Allgemeines Kapitalvermögen	85 225	85 225
92 Allgemeines Grundvermögen	25 000	25 000
97 Abwicklung der Vorjahre	8 502	8 502
Zusammen	199 527	199 527

IV.

Der Haushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 14. November 1939 bis zum 20. November 1939 im Rathaus, Zimmer 19, öffentlich aus.

Schwerte, den 9. November 1939.

Der Bürgermeister: Dr. Weinert.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens **Hans Linner** vormals Carl Braus, Gr. Marktstr.

Makulaturpapier
wieder vorrätig.
„Schwerter Zeitung".

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten und Heizgelegenheit für sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 2195 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Berücksichtigen Sie beim Einkauf Inserenten unserer Zeitung

Ausbildung auf Staatskosten

Künftige Lehrer aus den Volksschülern

Berlin, 7. Nov. Um in Elternkreisen bestehende Unklarheiten über die Aufbaulehrgänge für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung zu beseitigen, hat der Reichserziehungsminister ein Merkblatt über die staatlichen Aufbaulehrgänge herausgegeben, das baldigst allen in Betracht kommenden Eltern bekanntgegeben werden soll. Nachdem bereits zu Beginn des Schuljahres 1939 in über 20 Gebäuden etwa 80 Anfangsklassen der staatlichen Aufbaulehrgänge eingerichtet worden sind, hat das Reichserziehungsministerium jetzt die Auslese der Jungen für den zweiten Jahrgang angeordnet, der mit dem Schuljahr 1940 beginnt. Zu den 80 bisherigen tritt jetzt die gleiche Zahl von Klassen neu hinzu. Außerdem werden erstmalig Aufbaulehrgänge für Mädchen eingerichtet, deren Zahl jedoch zunächst noch gering ist. In enger Zusammenarbeit wählen Schule und Partei in diesen Wochen die geeigneten Jungen und Mädchen aus den Volksschülern und Volksschülerinnen aus, die Ostern 1940 die Schule verlassen. Bevor sie zu den vierjährigen Aufbaulehrgängen zugelassen werden, deren erfolgreicher Besuch die Berechtigung zum Studium vermittelt, werden die Ausgewählten in Musterungslagern einer Bewährungs- und Leistungsprobe unterzogen. An den Musterungslagern nehmen auch die ausgewählten Mittelschüler und Landjahrpflichtigen teil, die in besonderen Klassen zu Aufbaulehrgängen von zwei- und dreijähriger Dauer zusammengefaßt werden. Die Erziehung und Ausbildung erfolgt in der bewährten Form der Lager- und Formationserziehung. Außer einer einmaligen ersten Ausrüstung mit Wäsche usw. und einem monatlichen Taschengeld von zwei bis acht Mark, je nach dem Einkommen der Eltern, erfolgen Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung, Erziehung und Ausbildung in den Aufbaulehrgängen völlig auf Staatskosten. Nur Eltern mit günstigen Einkommensverhältnissen werden zu einem Monatsbeitrag von 10 bis 40 Mark herangezogen. Auch das anschließende zweijährige Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung ist gebührenfrei.

÷ **Haltet den Mund — es ist besser so!** Wer viel redet, verrät! Wo der Sohn oder Bruder zur Zeit im Felde liegt, geht keinen anderen etwas an. Behalte es für dich, denn der Feind hört mit und interessiert sich für jedes Wort. Das übereifrige Weitertragen solcher Gespräche könnte gerade dem eigenen Mann, Sohn und Bruder sehr gefährlich werden und schließlich uns allen. Halten wir lieber den Mund, vor allem aber in Kneipen, Zügen und Straßenbahnen. Das rufen wir nochmals allen Volksgenossen ins Gedächtnis!

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig

Welche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 13. bis 19. November 1939?

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte			Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte			Reichskarte für Marmelade und Zucker	
	Normalverbraucher: Personen über 10 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—10 Jahre		Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre		Normalverbraucher: Person. über 14 Jahre, Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre			Kleinkinder: bis 6 Jahre, Kinder: 6—14 Jahre		Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)			Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)	
	auf Abschnitt	Gramm	auf Abschnitt	Gramm	auf Abschn.	Warenart	Gramm	auf Abschnitt	Liter	auf Abschnitt	Gramm	Lebensm.-Art	auf Abschnitt	Gramm
Normalverbraucher	4 8 12 b (8 mal) je 50 g	1000 500 500 oder 375 Mehl 400	13, 14, 15 (je 100) a, b, c, d (4 Stck je 50)	300 200	4 4 a 2, b 2 4	Butter usw. Schlachtfette Margarine Oele usw. * Käse oder Quarg	125 62,5 187,5 für 2 Wochen 62,5 125	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter, und besondere Berufe. Butter- und Magermilch ist frei!		L 17—26 * für 2 Wochen	je 25	Nährmittel	4	100 Marmelade oder 40 g Zucker
			Örtliche Abweichungen in der Fleischverteilung werden durch Aushang in den Verteilerstellen bekanntgegeben							L 11, 12, 27, 28 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kart.-Stärkem. Puddingm.	4	250 Zucker
										L 13, L 29, L 30, L 14	je 125, 25	Kaffee-Ers. oder Zusatzmittel		
Kleinkinder (KlK)	4 (6 mal) je 100 g 8 ×	600 500 oder 375 Mehl 125 Nährmit.	4 d	125 125	4 4	Butter usw. Käse oder Quarg	125 62,5 125	22—28 ½ und ¼ Liter	je ¾ Liter täglich	KlK, K, S, Sst wie Normalverbraucher				
Kinder (K)	4 8 12 b (2 mal) (je 100 g)	500 500 500 oder 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher		4 a 2 b 2 4	Butter usw. Margarine, Oele usw. * Käse oder Quarg	125 187,5 für 2 Wochen 62,5 125	22—28 ¼ Liter	je ¼ Ltr. täglich					
Sonderregelung für: Schwerarbeiter (S)	4 8 12 b (8mal) je 100 g	1000 1000 1000 oder 750 Mehl 800	13, 14, 15 (je 100) a, b (je 250) c, d (je 100)	300 500 200	4 a 2, b 2 4	Butter usw. Schlachtfette Margarine, Oele usw. * Käse oder Quarg	125 125 312,5 für 2 Wochen 62,5 125	Schwerarbeiter erhalten nur Milch (½ Liter), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind						
Schwerstarbeiter (Sst) außerdem:		1000		200		Schlachtfette Margarine, Oele usw. *	385 125 i. 2 Wo.	wie Schwerarbeiter *) soweit noch vorhanden						

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

Reichsbrotkarte: Auf die mit B × bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugeteilt. Auf die mit einem × bezeichnete KlK-Karte werden vorläufig folgende Kindernährmittel abgegeben: Deutsches Puddingmehl, Gustin, Malzena, Mondamin, Rizena und Weizenin.

Reichsfleischkarte: Auf den Abschnitt Fl. 16 Normalverbraucher, S, Sst, und Fl 4 KlK bleiben Zuteilungen vorbehalten. Bei Schalenwild können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelten Mengen abgegeben werden.

Reichsfettkarte: Die Abschnitte a 2 und b 2 gelten für die Zeit vom 6. 11. bis 19. 11. 39. Auf eine Woche entfallen daher an Margarine, Oel usw. nur 93,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 156,25 g für S und 218,75 g für Sst. Auf den Abschnitt F 2 der Kinderkarte können für 2 Wochen 100 g Marmelade, auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt F 3 der KlK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Kunsthonig für 4 Wochen. Auf die Abschnitte F 4 K und F 1, F 2, F 4 KlK wird vorläufig nichts zugeteilt.

Nährmittelkarte: Für Eier, Kunsthonig und Tee werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntgemacht. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45—60 g sind zwei Abschnitte, für ein Puddingpulver mit einem Gewicht etwa 75 g drei Abschnitte der Nährmittelkarte abzugeben. Die Marken gelten auch für Puddingpulver in loser Form.

Reichskarte für Marmelade und Zucker: Wer sich anstelle der Marmelade für Zucker entschieden hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

Allgemeine Erläuterungen:

1. Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind aufgedruckt.
2. Soweit die Abschnitte auf den ganzen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 19. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bezw. 14. Lebensjahr zu verstehen.
4. Etwaige rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an anderer Stelle unserer Zeitung nachzulesen.

Rat bei gegenüber dem Rindfleisch?

Wenn das Rindvieh im Herbst von der Weide kommt, dann sind die Vieh- und Fleischmärkte natürlich gut mit Rindfleisch versorgt. Das wird auch die Hausfrau im Fleischerladen merken. Wir geben ihr einige Hinweise an die Hand, mit deren Hilfe sie in die Verwendung des Rindfleisches etwas Abwechslung bringen kann: Rinderbrust mit Meerrettichtunke; Rindsrouladen, in die man zum „Strecken" eine Füllung aus gewiegtem Fleisch, eingeweichter Semmel und Gewürzen einrollt; Goulasch mit gekochten Kartoffelklößen; Saure Flecke; Sauerbraten; und als Resteverwertung ein Auflauf aus geschichteten Kartoffelscheiben, Gemüse, Fleisch mit etwas Fett und geriebenem Käse obenauf.

Achtung! Vom 20. 11. an gelten neue Lebensmittelkarten, die teilweise erhöhte Zuteilungen enthalten.

Rindfleisch als Brotaufstrich.

Fleisch durch den Wolf drehen (oder wiegen), mit Salz, Essig oder Zitronensaft (Citril), Oel und verschiedenen Gewürzen zu einem schmiegsamen Brei verarbeiten. Wenn möglich, ein Eigelb darunter. Als Gewürze eignen sich Sardellen, Zwiebeln, Senf und alle Küchenkräuter. Man kann auch gekochtes Rindfleisch verwenden und durch andere Gewürze immer wieder einen neuen Geschmack erzeugen. Ohne Fettunterlage direkt aufs Brot zu streichen!

Kleine Wirtschaftswinke

Buttermilch erhält die Hausfrau nach vorheriger Bestellung in ihrem Milchgeschäft. Buttermilch ist für die Herstellung von Suppen und Speisen zu verwenden. Saure entrahmte Milch oder Buttermilch eignen sich vorzüglich zum Anmachen von Salaten.

Die Käsemenge der Woche muß richtig verteilt werden: Für die Hälfte der Karten wird Quark gekauft, für die andere Hälfte Käse.

Apfelmus schmeckt sehr gut als Brotaufstrich zum 1. Frühstück! Marmelade läßt sich mit Apfelmus strecken!

Vegetarier können unter Verzicht auf den Fleischbezug wöchentlich Nährmittel, Butter und Quark erhalten. Vegetarisch ernährte Kinder bis zu 6 Jahren können die Hälfte der Sätze der Erwachsenen beziehen. Nähere Auskunft geben die Ernährungsämter.

An **Schokolade** können bis zum 19. November je Verbraucher 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen u. dgl. abgegeben werden. Außerdem kann jeder Verbraucher 125 g Lebkuchen beziehen. In welcher Form der Verkauf geregelt wird, ist von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben worden. Kakaopulver darf noch nicht verkauft werden. Um die Vorräte gerecht zu verteilen, wird die Ausgabe zunächst auf Kinder bis zu 14 Jahren beschränkt. Der Nachweis ist durch die Kinderkarten zu führen. Ab Mitte nächster Woche kann nach Maßgabe der Vorräte die Ausgabe an die übrigen Verbraucher erfolgen.

Haben Sie an Kürbis gedacht?

Er ist gesund, billig und vielseitig zu verwenden. Und seine Kerne kann man statt Mandeln benutzen.